Wahrheit und Irrtum

in

der materialistischen Weltanschauung.

Ein Beitrag
zur Befreiung aus hypnotischem Bann.

Von

einem Selbstdenker.

Zweite umgearbeitete Auflage.

Motto: Nur die Personen haben Anspruch auf erstklassiges Menschentum, die im intensiven Streben nach Selbst- und Weltkultur über den Bannkreis unseres Erdenlebens hinaus denkend, sich für Metaphysik, für den Gottes- und Unsterblichkeitsgedanken, für Ewigkeitswerte ernst und anhaltend zu interessieren vermögen.

Preis 50 Pf.
bei direktem Bezuge vom Verlage.
Bezug durch andere Buchhandlungen mit Aufschlag.



Berlin 1906.
Verlag von Gustav Ferdinand Müller.
Berlin SO. 26.

I.

Durch das Geistesleben und Wahrheitserkennen der Völker geht eine tiefe Kluft. Der Theologie mit ihrer Lebenslehre steht die Naturwissenschaft mit ihren Forschungsergebnissen schroff und unversöhnlich gegenüber. Die eine Richtung predigt Glauben, die andere spricht vom Wissen.

Die Art des Geisteslebens und Wahrheitserkennens des Menschen ist für das soziale, politische, praktische Leben desselben von höchster Bedeutung. Es ist nicht gleichgültig, wie der Mensch über Wesen und Bestimmung seines Lebens denkt. Unwillkürlich richtet er seine Strebens- und Handlungsweise nach seiner Denkweise ein. Glaubt er an eine Verantwortlichkeit seiner Handlungen in einem Leben nach dem Tode sowie an den Nutzen intensiver Selbstvervollkommnung fest und klar, dann wird seine Strebens- und Handlungsweise unbedingt anders, strebsamer, gewissenhafter ausfallen, als wenn er der Ansicht ist, nach dem Tode ist alles aus. Allerdings ist hierbei Voraussetzung, daß sein Glaube an die Verantwortlichkeit der Handlungen nach dem Tode nicht moralische Schwächung erfährt durch kirchliche Verheißungen von der Sündenvergebung für Glaubensleistungen, von der Vervollkommnung durch andere, durch eine göttliche Macht. Ein religiöser Glaube dieser Art ist aufgehoben in seiner vollen starken, moralisierenden, harmonisierenden Kraft und ist ein solcher Glaube in diesem Falle nicht gemeint. Die Glaubensart, von der hier die Rede ist, wird von der Überzeugung getragen, daß die höhere Moralisierung und Harmonisierung im schwersten Teile durch den Menschen selbst bewirkt werden muß, daß eine göttliche Macht, die für Glaubensleistungen Sünden vergibt, höhere Vollkommenheiten austeilt, nicht existiert, weil eine solche Macht dann nicht göttlich, sondern unmoralisch, willkürlich, ungerecht wäre.

Ein solcher Glaube ist gemeint. Ein solcher Glaube aber — zu dieser Erkenntnis dürfte jeder ehrliche, vorurteilsfreie Forscher kommen — trägt in sich eine weit intensivere, zur Selbstvervollkommnung anspornende Kraft als der Glaube, daß mit dem Tode alles zu Ende sei, oder aber, daß ein Gott existiere, der für Glaubensleistungen irgendwelcher Art nach dem Tode die Seele von allen Unreinheiten und Unvollkommenheiten reinige.

Der Glaube, wie ihn die Kirchen und meisten Konfessionen lehren, sei hier nicht in Schutz genommen. Dessen moralisierende, veredelnde Kraft ist gering, wie die Tatsachen beweisen. Auf der einen Seite wirft er wieder um, was er auf der anderen anfbaute. Aber neben diesen Glaubensarten sind noch andere möglich und errichtbar, die diese Mängel nicht enthalten, die in sich die Kraft tragen, den Menschen anzuspornen zu Höchstleistungen in der Selbst- und Weltkultur. Von einem solchen Glauben wollen wir hier reden.

Jedoch die Vertreter der materialistischen Weltanschauung meinen, daß der Glaube an sich entbehrlich sei, daß er mehr Unheil anrichte als Nutzen schaffe, daß es zur Erfüllung höchster sozialer Sittenforderungen genüge, wenn wir uns nur an die, durch Erfahrungen gewonnenen wissenschaftlichen Wahrheiten halten, da diese allein dogmenlos sind, ohne Voraussetzungen gewonnen wurden und daher allein ein Anrecht haben, einwandsfrei, logisch gegliedert und daher vernunftbefriedigend genannt zu werden.

Zunächst die behauptete Glaubens-Voraussetzungs- und Dogmenlosigkeit der materialistisch-atheistischen Weltanschauung, wie diese von Professor Häckel in Jena, als Haupt dieser Bewegung, und der Mehrzahl unserer modernen Geistesgrößen und Wissenschafter vertreten wird. Diese besteht in Wirklichkeit nicht, besteht nur in der Einbildung der Anhänger dieser Weltanschauung.

Glaubenslosigkeit. In Physik und Metaphysik zerfällt das Gebiet unserer Forschungen. Zur Physik gehören nur die von unseren fünf Sinnen wahrgenommenen Lebenserscheinungen sowie alle hinter uns liegenden Erfahrungen. Alles jedoch, was noch unaufgeklärt, unwahrnehmbar für unsere fünf Sinne und noch nicht zu unserem Erfahrungsbereiche gehörend vor uns liegt, verkörpert Metaphysik, Übersinnliches, Vermutung, Glaube mit mehr oder minder großem Wahrscheinlichkeits- und Vernunftgehalt. Also schon jedes Urteil über noch vor uns liegende, noch nicht zu unserem Erfahrungsbereiche gehörende Dinge und Lebenszustände stellt Metaphysik dar. Und da wollen unsere materialistischen Lebensdeuter behaupten, sie könnten ohne Metaphysik, ohne Glauben auskommen, ihre Ansichten über Wesen und Bestimmung des Lebens seien nicht Glauben sondern Wissen?

Voraussetzungslosigkeit. Wer sich im Wahrheitsforschen über nicht zu unserem Erfahrungsbereiche gehörende Dinge und Lebenszustände ein Urteil bilden will, muß stets mit einer Reihe von Möglichkeiten, die den zu beurteilenden Objekten zugrunde liegen könnten, rechnen. Die Aufstellung solcher Möglichkeiten erfordert Spekulationsvermögen. Und zur Auswahl unter dieser Reihe von Möglichkeiten, von Voraussetzungen, so man nicht fehlgreifen will, gehört ein angeborener oder anerzogener metaphysischer Spür- und Orientierungssinn. Wer diesen nicht besitzt, wer eine ungeschickte Hand in solchen Dingen hat, dessen Wahrheitsforschen wird Unsinn zur Welt bringen. Indem jedoch Materialisten von vornherein annehmen, die dem Menschen zugrunde liegende Geisteskraft sei eine Folgeerscheinung und nicht Unterlage der Körpermaterie, stellen sie eine Hypothese, eine Voraussetzung auf, wählen sie von den zulässigen zwei Voraussetzungen eine. Wo also ist die gerühmte Voraussetzungslosigkeit der Materialisten?

Dogmenlosigkeit. Ohne Glauben, ohne ein Fürwahrhalten bestimmter Voraussetzungen gibt es überhaupt kein Forschen. Ein jedes Wahrheitsforschen bedingt ein Mutmaßen und Fürwahrhalten. Und wenn ein Forscher auf Grund von Voraussetzungen und auf diesen aufgebauten logischen Folgerungen zu bestimmten Endurteilen gelangt, dieses Endurteil für wahr hält und für mutmaßliche Wahrheit öffentlich ausgibt, so verkündet er damit ein Dogma, einen für Wahrheit gehaltenen, aber noch unbewiesenen Glaubenssatz. Wie wir es als Wahrheitsforscher also auch anfangen mögen, immer müssen wir mit Metaphysik, mit Vermutungen und Voraussetzungen arbeiten und

immer gelangen wir in unserem Endurteil über höchste Fragen des Lebens zu einem Dogma. Und da haben König Häckel in Jena und mit ihm sämtliche Anhänger der materialistischen Weltanschauung dennoch den Mut, von einer Glaubens-, Voraussetzungs- und Dogmenlosigkeit ihrer Weltanschauung zu sprechen? Und sie fürchten nicht, daß ihnen derartig primitive, verrostete Geisteswaffen einst ein Jena, das Jena des zwanzigsten Jahrhunderts bescheren könnten?

Was auch ein Mensch, sei er nun akademisch gebildet oder nicht, über Wesen und Bestimmung unseres Lebens zu sagen weiß, kann niemals den Charakter des sicheren Wissens an sich tragen, ist immer ein auf Voraussetzungen aufgebauter, in Dogmen gipfelnder Glaube, so man unter Wesen und Bestimmung des Lebens die Unsterblichkeitsfrage, Gottesfrage und eventuelle nachirdische individuelle Entwickelungs- und Lebenszustände versteht.

Selbst unsere größten Geistesgrößen, Wissenschafter, Dichter und Denker nehmen diesen Fragen gegenüber die Stellung der in den Niederungen und Tälern des Lebens Verharrenden ein, die unmöglich genau wissen können, wie es auf den Höhen und ragenden Gipfeln des Lebens aussieht.

Nur wenn ein Mensch nachweisen könnte, das ganze Universum sei ihm untertan, er sei Gott, das höchste existierende, denkfähige Wesen, dann erst könnte er sprechen, meine Ansichten über Wesen und Bestimmung des Lebens verkörpern nicht Glauben sondern Wissen.

Die Frage, ob das individuelle geistige Leben im Menschen mit der Erstarrung und dem Zerfall der Körpermaterie erlischt oder nicht, kann durch wissenschaftliche Experimente und irdische Erfahrungen niemals im verneinenden Sinne klargestellt werden. Was die Wissenschaft hierüber auch sagt, sind nur Vermutungen, metaphysische Vernunftschlüsse, ist unter der Zahl vor dem menschlichen Verstande logisch berechtigter Vermutungen und Erklärungsarten nur eine.

Wenn die Wissenschaft und Vertreter der materialistischen Weltanschauung nur ihre Erklärung und Deutung des Wesens des individuellen Lebens im Menschen als vernünftig, berechtigt und konkurrenzfähig gelten lassen wollen und spiritualistische Erklärungsweisen, so diese in logisch gegliederter, vernunftgemäßer Form vorgetragen werden, nicht, dann stellen sie sich damit ein beschämendes Zeugnis der Engherzigkeit, Unduldsamkeit, Geistesknechtung und Gewissensverletzung aus. Wo niemand wissen kann, wie die Zukunft aussieht, da kann die materialistische Weltanschauung, die jedes individuelle nachirdische Leben ohne großes Besinnen, ohne tiefergehende Prüfung kurzweg verneint, am allerwenigsten ein Wahrheitsprivilegium beanspruchen.

Gegen die Intoleranz und Vergewaltigungssucht der Wissenschafter und Materialisten ist mit allem Nachdruck zu protestieren. Auch spiritualistische Erklärungsarten, so sie von einem bestimmten Vernunftsystem getragen werden, sind vor der Vernunft berechtigt und konkurrenzfähig. In der spiritualistischen Erklärungsart wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß das individuelle geistige Leben im Menschen nicht Folgeerscheinung einer Molekül-Gemeinschaft ist, sondern Grundlage und Organisator dieser bildet, daß es völlige individuelle Unabhängigkeit vom Körperleben sowie einen nach dem Leibestode für uns unsichtbar fortlebenden feinmateriellen, gasartigen Körper besitzt.

Diese Deutungsart steht im Vernunftgehalt der materialistischen nicht

nach. Sie ist dem Vernunftgehalt nach der materialistischen Voraussetzung vielleicht sogar überlegen. Beide Erklärungsarten beruhen auf verschiedenen Vernunftsystemen, verkörpern Folgerungsergebnisse, Vermutungen, Glaubensansichten, deren Wahrheitsgehalt vorläufig noch nicht objektiv, allgemeingültig festgestellt werden kann, weder von der einen noch von der anderen Seite. Indes größere Aussicht als dem Materialisten bietet sich aus natürlichen Gründen dem Spiritualisten, den Wahrheitsgehalt seiner Erklärungsart zum erheblichen Teil mindestens subjektiv sicherzustellen. Der Beweis der Bejahung der Fortexistenz des individuellen Lebens nach der Zerstörung des Leibes ist aus natürlichen Gründen eher zu führen als der der absoluten Verneinung. Zur absoluten Verneinung gehört die hoch über allem Sein und Geschehen stehende göttliche Erkenntnishöhe, die naturgemäß ein in den Tälern des Lebens weilender Mensch nie gewinnen wird, während die Bejahung subjektiv schon zum erheblichen Teil gewonnen werden kann durch persönliche seelische sowie durch einwandsfreie spiritistische, okkulte Erfahrungen.

Vergessen wir nicht, daß das Wesen der materialistischen Philosophie philosophische Negation, im Grunde genommen philosophische Impotenz und Bankrotterklärung verkörpert. Sie ist mit Recht, wie ihr von den Gegnern nachgesagt wird, die Philosophie des geringsten Verstandesaufwandes.

Die Philosophie, die Kunst der Lebenserklärung, zerfällt in zwei Betätigungsarten, in die analytische und synthetische, in die zersetzende, klassifizierende, ordnende, läuternde und in die aufbauende, spekulierende, konstruierende, komponierende. Ich behaupte und werde nachweisen, daß die Gründer der materialistischen Weltanschauung weder analytisch noch synthetisch ein auch nur einigermaßen befriedigendes höheres Können entwickelten, daß ihr Erklärungswerk alles andere, nur aber kein philosophisches Kunstwerk darstellt.

Wer in der Lebenserklärung etwas Rechtes und Brauchbares liefern will, muß zunächst die Grundbegriffe, mit denen in der Gedankenwelt gearbeitet und gebaut wird, klären. Tut man das nicht, dann sind Verirrungen in den Folgerungen unvermeidbar, da die Begriffe Erklärungsmaterial elementarer Art darstellen. Ist jedoch das Handwerkszeug, mit dem man arbeitet, nicht gesund, nicht gestählt und geschliffen, wie kann dann etwas Rechtwinkliges und Lotrechtes aufgebaut werden?

Zum Beispiel: Ein Lebenserklärer tritt an die Aufgabe heran, unser Leben auf seinen Vernunft- und Rechtsgehalt hin zu untersuchen. Geht er hierbei nicht vorher seinen bisherigen Vernunft- und Rechtsvorstellungen genügend auf den Grund, läßt er diese ungeklärt und legt er sie als Maßstab an unsere gegenwärtigen Daseinsverhältnisse an, dann wird er notwendig zu dem Schluß gelangen müssen, daß das Leben im höchsten Grade unvernünftig und ungerecht eingerichtet ist, während geklärte Begriffe über Vernunft und Recht zu ganz anderen Ergebnissen führen würden.

Jedoch von dem, was sich unter Klärung unserer Vernunft- und Rechtsbegriffe verstehen läßt, ist in der analytischen Philosophie unserer Wissenschafter und Materialisten wenig zu finden.

Daß die Existenz der Leiden und des Bösen in unserem Leben, sowie die Art des rücksichtslosen Wirkens dieser unvereinbar sind mit höherer Vernunft und höherem Recht und darum sprechendes Zeugnis ablegen für die Nichtexistenz

einer daseinsbewußten, göttlichen Weltenleitung und individuellen höheren Lebensbestimmung, ist Materialisten meist etwas Selbstverständliches, bei dem sie nicht fassen können, daß nicht jeder denkende Mensch ihrer Meinung ist.

Jedoch würde sich der Materialist die Mühe nehmen mit größerem Fleiß und Eifer wie bisher analytische Philosophie in der Begriffswelt zu treiben, dann würde er im Kriterium der Werte unseres Lebens sehr bald finden, daß deren Existenz und Höherentwickelung erst durch die Gegensätze, durch die Unwerte, durch Leiden und Böses gegeben werden, so daß sich demnach unser Leben unter Hinzuziehung noch anderer vernunftgemäßer Voraussetzungen sehr wohl als vernünftig und gerecht erklären ließe.

Und synthetisch derselbe Mangel an philosophischer Gründlichkeit und Befähigung. In Unkenntnis der verrosteten, stumpfen, primitiven Erkenntniswerkzeuge und Begriffe, mit denen man arbeitet, bildet man sich ein, ganz besonders exakt, wissenschaftlich, gründlich zu verfahren, indem man die spekulativ-komponistische Forschungsweise als des Aufgeklärten und modernen Gebildeten unwürdig, als unwissenschaftlich in Verruf erklärt und ängstlich meidet.

Unseren Materialisten fehlen Notenkenntnis sowie Melodie- und Harmonieverständnis. Sie wollen in der Lebenserklärung als Komponisten gelten, während sie nichts tun, um sich in der Hauptfähigkeit eines philosophischen Komponisten, im spekulativen, selbstschöpferischen Können auszubilden, während sie sich abergläubisch vor diesem Gebiete bekreuzigen. Sie befürchten ihren gesunden Verstand zu verlieren, in Zustände wilden Aberglaubens hineinzugeraten, wenn sie wagen würden, mit der Fortexistenz individuellen Lebens nach der Körperzerstörung zu rechnen und auf dieser Voraussetzung weiter bauend, noch andere, höhere Entwickelungsmöglichkeiten ernstlich in Betracht zu ziehen. Sie wollen auf Höhen gelangen und weigern sich närrischerweise zu klettern. Ihr Dogma lautet, daß man, um zu höchsten Höhen menschlicher Erkenntnis zu gelangen, meiden müsse spekulativ, komponierend, synthetisch zu verfahren, daß man meiden müsse, sein Gehirn im Entwirren der uns umgebenden verwickelten Lebenserscheinungen kräftig anzustrengen, Erklärungssysteme aufzuspüren, die uns das Leben als eine große organische Einheit, als vernünftig und gerecht zur Erkenntnis bringen. Die verschiedenen Möglichkeiten und Erklärungswege nach dieser Richtung hin gegeneinander abzuwägen, gewissenhaft Umschau zu halten nach neuen Lebenserscheinungen, die vielleicht Licht bringen könnten bei der Erkenntnis des Lebens, also alles das zu tun, was jeder Mensch mit gesundem Verstande, so er Wahrheitsfreund und ein ehrlicher Mensch ist, ganz von selbst tun müßte, ist nach materialistischem Dogma unwissenschaftlich, unvernünftig, des wahrhaft Aufgeklärten und Gebildeten unwürdig.

In welchen Sumpf des Aberglaubens, in welche Wildnis der Begriffsverwirrung hat uns unsere exakte, brillentragende, auf den wichtigsten Erkenntnisgebieten kurzsichtige oder vielmehr blind gewordene Wissenschaft da geführt?

Und sollte man es für möglich halten, daß selbst eine große Anzahl unserer Besten den materialistischen Fallenstellern ahnungslos ins Garn gehen konnten, selber begeisterte Fallensteller wurden?

Die Folge aber dieses gläubig hingenommenen materialistischen

Dogmas mußte notwendig krampfhafte Anstrengung aller sich im Besitze moderner, naturwissenschaftlicher Bildung Wähnenden sein, ihrem Verstande jedes tiefere Nachdenken über das Leben und seine Bestimmung gründlich abzugewöhnen, den Spür- und Orientierungssinn, das Spekulations- und Kompositionsvermögen ihres Geistes in höheren Lebensfragen mit Keulen totzuschlagen, sich in allen metaphysischen und spiritualistischen Angelegenheiten so einfältig, so schwerfällig und ungeschickt wie nur irgend möglich anzustellen und auf das Sorgfältigste die Berührung mit Gedankenreihen und Erkenntnisgebieten zu vermeiden, die von wissenschaftlichen Größen nicht bereits geaicht und als koscher empfohlen worden sind. Die moderne Bildung von wissenschaftlichen Größen auf Flaschen gezogen, hin und wieder davon ein Gläschen, und man wird auf die bequemste Weise ein Weltweiser, dem sich alle Geheimnisse des Lebens erschließen, dem nichts mehr verborgen bleibt von dem, was über Wesen und Zukunft des Menschen zu wissen nötig ist.

Denn die Wissenschaft hat's verkündet. Nur wer sein Leben und Streben nach diesem Rezept gestaltet, hat noch ferner Anspruch ein moderner Mensch zu sein, auf der Höhe wissenschaftlicher Bildung zu stehen. „Es lebe, wer sich rühmen kann, den Extrakt menschlichen Denkens, den Spür- und Orientierungssinn, die Kunst philosophischer Komposition in höheren, über dieses enge, kleine Weltleben hinausragenden Lebensfragen gänzlich in sich erwürgt zu haben!“ Diese Parole zu fast allgemeiner Anerkennung und Befolgung unter unseren sogenannten Gebildeten gebracht zu haben, ist das Verdienst, dessen sich die Naturwissenschaften, so groß auch sonst ihre Verdienste um unserer Welt Kultur in technischer Beziehung sein mögen, nach dieser Richtung hin rühmen können.

Die materialistische Weltanschauung, genauer beschaut, schleppt eine Fülle von Voraussetzungen, Glaubensansichten und Dogmen mit sich herum, auf die jeder Kirchenanhänger stolz sein könnte. Ihre Anhänger erkennen diese nur nicht als solche. Unbewußt üben sie durch die Art ihres selbstbewußten Auftretens höchsten Lebensfragen gegenüber Knechtung der Gedankenfreiheit. Das von ihnen der Mitwelt präsentierte Erklärungsgebäude glänzt nur äußerlich durch technische Gliederung und Formvollendung. Dem Inhalte, seinem metaphysischen Werte nach, ist es jedoch ein hohles, nichtssagendes, unkünstlerisches Machwerk, dem jede philosophische Genialität, Formenschönheit, Durchbildung und Gediegenheit fehlt.

Und zu einer derartigen, dem philosophischen, metaphysischen Inhalt nach primitivsten aller Weltanschauungen, deren Gedankenarmut ihre Gründer und Schützer angesichts ihres hochtrabenden Gebahrens erröten lassen sollte, bekennen sich offen Geister mit Namen mit bisher gutem Klang, bekennen sich ein Sudermann, ein Bölsche, ein Bruno Wille, C. Hauptmann, Schwaner, Dodel usw.? Als ernsten Versuch religiöser Erneuerung erkühnt man sich, die Bemühungen, die Glaubens-, Grund- und Lehrsätze des Häckelschen Monistenbundes zu verbreiten, zu bezeichnen? Mit solch stumpfen Geisteswaffen glaubt man der Gefahr, die Ultramontanismus und Orthodoxie für unser gesamtes wissenschaftliches, kulturelles und politisches Leben bilden, wirksam begegnen zu können? Eine derartige greifbare Verkörperung der Impotenz und Bankerotterklärung menschlicher Erkenntniskraft und Orientierungskunst soll — wie gesagt wird — die notwendige überlegene geistige

Macht zur Bekämpfung geistiger und moralischer Verirrungen unserer Zeit darstellen?

Die Erklärungen, die uns der Monistenbund und mit ihm die Vertreter der materialistischen Weltanschauung mit Bezug auf wichtigste, über unser Weltleben hinaus ragende, Wesen, Sinn und fernere Bestimmung unseres Seins berührende Lebensfragen geben, sind die Erklärungen, die sich schon der Dümmste unter uns ganz allein geben kann. Auf derartige Erklärungen stößt schon jeder Blinde mit der Nase. Zum Ausbau und zur Formulierung dieser gehörte herzlich wenig Hirnschmalz. Ihre Anerkennung und Befürwortung können als intellektuelle Glanzleistung nicht gerade bezeichnet werden, sondern lassen unzweideutig Mangel an logischem Feingefühl und an philosophischer Beanlagung klar erkennen.

Denn was nützt uns mit Bezug auf die höchsten und letzten Fragen, Dinge und Ziele die Aufzählung all der naturwissenschaftlichen, an sich dankenswerten Errungenschaften, die doch nur Klarlegung der Schalen des Seins, einzelner Bruchstücke des Lebens, der mechanischen, technischen Seite desselben verkörpern, und uns auf den wichtigsten, hauptsächlichsten Erkenntnisgebieten mit Bezug auf die Seele, mit Bezug auf das Innerste und Absolute des Lebens nicht einen Zoll weiter bringen?

Wer mit Bezug auf Lösung höchster Erkenntnisaufgaben einen brauchbaren Beitrag bringen will, muß sich stets vor Augen halten, daß wir in einer Täuschungswelt leben, daß wir nie die Dinge so hinnehmen dürfen, wie sie uns erscheinen, daß die Kenntnis der Technik des Lebens noch lange kein Wahrheitserkennen bedeutet, daß die Kunst der Deutung, des intuitiven Wahrheitserkennens uns erst Klarheit bringen kann, welchen Charakter das Leben in Wirklichkeit besitzt. Unter der Fülle von Möglichkeiten stellt die materialistische Lebenserklärung die allerkunstloseste, schwerfälligste und darum unwahrscheinlichste Lebensdeutung dar. Denn wir haben guten Grund anzunehmen, daß das Leben in seiner Organisation ein reich gegliedertes Kunstwerk darstellt, zu dessen Erklärung nur Künstler unter den Lebensdeutern befähigt sind. Es ist vollkommen absurd anzunehmen, daß das Leben ein so nüchterner, seelenloser, automatisch arbeitender Mechanismus sein könnte, als den es die Verteidiger der materialistischen Weltanschauung hinzustellen belieben.

Ist jedoch unser Leben ein Kunstwerk und ein großes Geheimnis zugleich, dann können wir zur Erkenntnis und rechten Würdigung seines Wesens nur gelangen durch angestrengte Arbeit in der Entwickelung unseres metaphysischen Kritisierungs- und Orientierungssinnes, durch eifrige Ausbildung unseres Spekulations- und Kompositionsvermögens. Also gerade die Wege, an deren Beschreiten uns Wissenschaft und Materialisten hindern wollen, führen uns zum rechten Verständnis für unser Leben, enthüllen uns dessen Kunstwert, schließen uns tiefere Lebensgeheimnisse auf, entreißen uns der Verflachung und Verirrung im Erkenntnis- und Sittenstreben.

Die Wissenschaft lehrt uns Ordnungsliebe, Gründlichkeit, Genauigkeit, Vorsicht, Systematik, Logik gegenüber allen Erscheinungen, die uns sinnlich zur Wahrnehmung kommen. Indes diese Tugenden des Wissenschafters muß auch der echte Philosoph, der Lebenserklärer auf seinem Gebiete besitzen und betätigen können. Was ihn vom Wissenschafter unterscheidet, ist nur, daß

er neben jenen Eigenschaften noch ein höheres, metaphysisches Kritisierungs-, Orientierungs-, Spekulations- und Kompositionsvermögen besitzen muß. Ein Wissenschafter kann ohne derartige Fähigkeiten Leistungen vollbringen, ein Philosoph und universeller Lebensdeuter jedoch nicht. Aufgabe der Wissenschaft ist es, in die Sinneswelt ordnend, klassifizierend, experimentierend, konstruierend einzugreifen, als Chemiker und Techniker gegenüber dem Sinnesleben tätig zu sein. Aufgabe des Philosophen ist es jedoch, die Seele, das Innerste der Sinneswelt nicht nur, sondern alles Lebens zu ergründen, nachzuweisen und in seiner Weise auf höherer Ebene ordnend, klassifizierend, experimentierend, kritisierend, konstruierend, das Ganze beseelend, tätig zu sein. Was ein Wissenschafter an innerem Gehalt, an Forschertugenden besitzt, muß auch ein guter Philosoph sein eigen nennen, nicht aber braucht ein guter Naturforscher des Philosophen charakteristische Befähigung besitzen.

Die Wissenschaft ohne eine zur Kunst ausgebildete Philosophie ist wie ein blinder Mensch. Und die Philosophie ohne Wissenschaft ist wie ein Mensch ohne Arme und Beine. Philosophie und Wissenschaft müssen sich ergänzen wie Mann und Weib. Die Philosophie ist der Mann, die Wissenschaft ist im universellen Wahrheitserkennen das schwache Weib. Letzteres muß sich vom Manne führen und dirigieren lassen. Wenn aber Wissenschafter ohne die nötige Begabung zur Philosophie öffentlich als Philosophen und Lebensdeuter aufzutreten wagen, so wirkt das, als wenn ein Mensch mit heiserer Kehle und ungeschulter Stimme vor einem großen Publikum als angeblicher Künstler Opernarien vorzutragen sich erkühnt.

II.

Die Mängel der materialistischen Weltanschauung lassen sich in folgende zwei Sätze zusammenfassen:

1. Die materialistische Forschungsweise ist nicht imstande uns zu einer harmonischen Lebensanschauung, zu der dem Menschen zugänglichen höchsten Erkenntnis zu führen.

2. Die materialistische Lebensauffassung hat nicht die Kraft, der zunehmenden Demoralisation der Völker Einhalt zu tun und uns zu einer höheren Selbst- und Weltkultur zu geleiten.

Satz 1. Es gibt Menschen mit hervorragender Durchbildung in der Sprachtechnik und formellen Logik, mit reichen Kenntnissen von wissenschaftlichen Beobachtungen und Errungenschaften, sowie mit eigenem wissenschaftlichem Können. Indes die Fähigkeit des tieferen inneren Erfassens der Dinge, der metaphysische Spürsinn, die philosophische Orientierungsgabe, das spekulative Können, das konstruktive Talent in großen Linien auf höheren Erkenntnisebenen, alle diese Dinge, die den geborenen Philosophen und Wahrheitserkenner kennzeichnen, fehlen ihnen gänzlich. Ihr Wert liegt in glänzenden Äußerlichkeiten, konzentriert sich auf dem Gebiete des Greifbaren; sie sind gediegene Wissenschafter, Werteschaffer und Logiker auf der physischen Ebene; sie sind Konstrukteure, aber nur untergeordneter Art; sie produzieren nur scheinbar höchste Werte. Diese Werte zerrinnen, werden zu kulturzersetzenden Giften, so ihnen nicht die Kraft eines schöpferischen Philosophen-

tums, der geborenen Strategen der Menschheit zu Hilfe kommt, die Imponderabilien, unwägbare, zu höherer Selbstkultur anspornende Erkenntniswerte zu schaffen verstehen. Mit Bezug auf Innenkultur hat uns die Wissenschaft noch wenig Segen gebracht. Klüger hat sie die Menschen gemacht, aber nicht besser. Mit äußerlichen Kulturerrungenschaften hat sie unser Leben geschmückt, doch das Innere dieser Kultur, die Moral der Menschen, fault und modert. Sie hat ein Heer von Bildungsgecken gezüchtet, das mit zusammengeborgtem Flitter prunkt, unfähig zu selbstschöpferischem Können ist, auf allen Gebieten wie Scheidewasser zersetzend wirkt und unsere Kultur zum Rand des Abgrundes drängt.

Es ist den Materialisten geläufig zu sagen: was nützen Philosophie und Grübeleien über das Leben? Nur was die Wirklichkeitswerte schaffende Wissenschaft bringt, ist gesund. Alles, was darüber hinausgeht, ist öde Begriffsspalterei, Phantasterei, geistige Verirrung.

Was Philosophie, Wahrheitserkennen, Klarschauen in dieser Welt der Täuschungen nützen? So wir in Wirklichkeit nur die erste Klasse der Tiere wären, keine nachirdische Zukunft hätten, nur Eintagsfliegen darstellten, für die nichts Höheres als weltliche Werte existierten, hätte Philosophie, tieferes Erfassen der Beziehungen der Lebenserscheinungen zu einander allerdings wenig Sinn, täten wir gut, uns den Kopf über entferntere Fragen des Lebens nicht zu zerbrechen und nur zu genießen, was uns an Lebenswerten in dieser Welt vor den Schnabel kommt.

Indes die Frage, ob wir eine nachirdische Zukunft haben oder nicht, erfordert schon, so sie einigermaßen zuverlässig beantwortet werden soll, intensive Hingabe an die Aufgaben der Philosophie, läßt sich so nebenbei, wie es die Materialisten tun, auf keinen Fall erschöpfend erledigen. Für den Fall jedoch, daß sich ergeben sollte, daß der Mensch mit dem Tode nur scheinbar, nur äußerlich stirbt, daß er fortlebt als feinmaterielles Geistwesen auch nach der Körperzerstörung, übernimmt der Materialist, der sich um Lösung dieser Frage nicht kümmerte, sich wie ein Tier an dem Abgrasen der grünen Weltweiden genügen ließ, die Rolle des Dummkopfes, des genasführten, einfältigen Tropfes, der sich mit Kupfermünzen begnügte, wo es Goldmünzen zu erringen galt. Denn daß ein Materialist Werte, die nur für den Fall der individuellen Unsterblichkeit zur Einlösung kämen, nicht zu erringen suchen wird, ist wohl selbstverständlich. Folglich ist der Materialist, der jeden höheren Nutzen der Philosophie, der Wahrheitsforschung verneint, gewaltig auf dem Holzwege. Abgesehen davon, — was gleich wichtig ist — daß auf der Basis materialistischer Weltanschauung eine Eindämmung des allgemein herrschenden Egoismus nie gelingen wird, daß ihm das Fortwuchern dieses die Freudensuppen des Weltlebens zeitweise gründlich versalzen dürfte, vertrödelt er seine Zeit und Lebenskraft mit dem Aufspeichern mit dem Tode vergänglicher Werte, wo es Ewigkeitswerte zu erwerben galt.

Das sind für den denkenden ernsten Menschen genug der Nachteile, die die Gleichgültigkeit gegen philosophische Werte und das Festhalten an der materialistischen Weltanschauung mit sich bringt; Nachteile, die nicht weniger fühlbar sein werden, weil sie erst später in Erscheinung treten.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Mögen Flachköpfe weiter Gefallen daran finden, über Spiritualismus und Geisterwelt schale Witze zu reißen,

philosophische Tätigkeit, ernstes Denken, gewissenhafte Lebensbetätigung zu verspotten. Über Philosophie, Metaphysik und Geistertheorie spottet nur, wer selber keinen Geist besitzt. Was den Massen als Wahrheit gilt, ist nimmermehr Wahrheit. Die Naturwissenschaften haben die Welt erobert, jedoch daß ihre Deutungen des Lebens so rasch die Massen erobern konnten, bekundet deren Flachheit, läßt erkennen, daß sie höhere Wahrheiten nicht sind.

Die Wissenschaft in Ehren. Indes den meisten ihrer Jünger fehlt der umfassende, das ganze Feld der Lebenserscheinungen beherrschende Blick. Sie sind in der Regel Brillenmenschen, kurzsichtige Wissenschaftspedanten, exakt und zuverlässig als Spezialforscher auf engem Wissenschaftsgebiet, doch unvermögend, sobald sie Leistungen in der universellen Lebenserklärung vollbringen sollen.

Jedoch sie selbst sehen ihr philosophisches Unvermögen auf metaphysischem Gebiet nicht ein. Ihr langjähriges Studium, in dem sie im Rahmen ihrer Spezialfächer gewissenhafte Betätigung wissenschaftlicher Logik übten und schätzen lernten, in dem sie vielleicht zu aufsehenerregenden, nützlichen, praktischen Erfindungen gelangten, hat ihre Hochachtung vor der wissenschaftlichen Forschungsweise und das Zutrauen zu ihrem eigenen philosophischen Können derartig gestärkt, daß sie sich jeder Aufgabe in der Kunst der Lebenserklärung gewachsen fühlen.

Sie wissen nicht, daß diese ganz anders geartete Anlagen, Fähigkeiten, Forschungsmethoden und Gesetze vorschreibt als das Gebiet der Wissenschaft. Sie nehmen alle Dinge und Begriffe so wie sie sind und halten ein solches Verfahren für Natur-Philosophie. An allen komplizierten Lebensfragen schlüpfen sie mit Eleganz vorbei. Führt man ihnen Wahrnehmungen, Berichte und Erläuterungen vor Augen, deren Wesen nicht in den Rahmen ihres Vernunft- und Erklärungssystems paßt, dann erklärt man diese leichterhand für Irrtum, Betrug, Selbstbetrug oder Unsinn. Nur zu viele Wissenschafter, doch nicht alle, lassen sich von dem Prinzip leiten, nur immer fest die Augen zuzudrücken, nicht hinsehen, wenn ihnen Beobachtungen und Darlegungen anderer Forscher vorgeführt werden, die ihre bisherige Lebensauffassung mißkreditieren, schwächen, umstoßen könnten, die sie im Lichte der Unerfahrenheit erscheinen lassen, die sie zwingen würden, wieder umzusatteln und Lehrling zu werden, wo sie sich bereits als Meister fühlen. Lieber die Schuld der Ignoranz auf sich laden, als sich zum Widerruf, zum Bekenntnis herbeilassen, daß das eigene, bisher mit ganzer Kraft verteidigte Gebäude der Lebenserklärung auf sehr morschen Fundamenten steht, daß man sich aller Wahrscheinlichkeit nach in der Deutung des Lebens gröblich geirrt haben dürfte. Das Totschweigesystem ist das bei vielen unserer heutigen materialistischen Geistesgrößen beliebteste Mittel unangenehme Gegner und Wahrheiten niederzukämpfen. Nur wenn dieses nicht hilft, greift man zum Verspottungssystem. Und diese beiden Kampfsysteme, die stets zur Anwendung gebracht werden, wo man moralische Feigheit und geistige Unfähigkeit verdecken will, wird man mit Sicherheit auch den Wahrheiten dieser Schrift gegenüber prompt zur Anwendung bringen.

Jedoch nicht wenige unserer materialistischen Lebensdeuter dürften sogar zu der Erkenntnis der Schwächen ihrer Forschungsmethode und Lebenserkenntnis unfähig geworden sein. Sie sind derartig von der Vortrefflichkeit

und Unwiderlegbarkeit dieser überzeugt, daß sie gar nicht in die Lage kommen können, unehrlich zu sein, indem sie Beobachtungen und Erkenntnisse anderer, die ihre eigene Lebensauffassung erschüttern könnten, erst gar nicht an sich heran kommen lassen. Diese Anhänger des Materialismus sind die schlimmsten, rückständigsten. Es sind die Fanatiker, die ewig Trunkenen vom Wein der Wissenschaften und des Materialismus. Sie werden überhaupt nicht mehr nüchtern und zu klarem, wahrhaft vorurteilsfreiem Denken befähigt. Sie sind verloren für dieses Leben.

Und wenn nun ein vom Weine der Naturwissenschaften berauschter, äußerlich aber desto nüchterner erscheinender Forscher des physischen Lebens an die Aufgabe der Erklärung des Menschenlebens im Rahmen des Ganzen herantritt, so ist sicher, daß ihn seine meist glänzende Sprachtechnik und Stilkunst befähigen werden, zugunsten seiner inhaltlich höchst primitiven, kunstlosen Lebensauffassung sehr viel Geistreiches und logisch Gegliedertes zu sagen, das bei seiner Leichtverdaulichkeit ganz das Zeug dazu hat, von der Menge begriffen, bejubelt und als Ausfluß höchster Lebensweisheit, als unübertreffliche Wahrheit erkannt zu werden.

In Wirklichkeit hat jedoch der wissenschaftlich hoch gebildete, vielbelesene, gut unterrichtete Berichterstatter nichts weiter getan, als die Schale des Lebens kunstgerecht zu zergliedern, als mit seinen technischen Kenntnissen zu glänzen, seine Sprachkunst leuchten zu lassen und sehr viel Interessantes und Geistvolles über gänzlich äußerliche Dinge des Lebens zu sagen. Bis zu den Kernen des Lebens vorzudringen, war ihm nicht gelungen. Jedoch die Massen, die stets gern bereit sind sich von jeder Plattheit der Lebensauffassung blenden zu lassen, wenn sie ihnen nur im geistreichen, witzigen Gewand vorgeführt werden, merken nichts davon, daß ihr Berichterstatter unter Aufwand von viel Geist und Witz über die wichtigsten Lebensfragen so gut wie nichts gesagt hat, daß sie im Grunde genommen nach einer derartigen wissenschaftlichen Berichterstattung im Wichtigsten genau so dumm und klug geblieben sind, als sie vor der Belehrung waren.

Denn was haben wir gewonnen, wenn uns der auf wissenschaftlichen Errungenschaften fußende Monistenbund vorgetragen hat, daß die Grundsubstanzen alles Lebens einheitlicher Art sind, daß die ganze Natur einem großen einheitlichen Prozesse der Entwickelung unterliegt, daß die Menschen einst Affen und Tiere waren, und daß die Tiere sich zu Menschen entwickeln. Alles das und das viele andere, was uns Wissenschafter von der Technik des Lebens sonst noch Interessantes zu erzählen wissen, ist uns im großen Ganzen längst bekannt, wird auch meist von aufgeklärten Spiritualisten nicht im geringsten beanstandet. Indes in den Punkten, auf deren genauere Beantwortung und Darlegung es vor allem ankommt, in den Fragen: „Besitzt der Mensch eine nach dem Leibestode bewußt fortlebende Seele oder nicht?“ — „Existieren höhere, die Entwickelung des Lebensprozesses leitende Gottwesen oder nicht?“ speisen uns die wissenschaftlichen Vertreter der materialistischen Weltanschauung mit den kärglichsten Brocken ihres Verstandes ab.

Von einem Bemühen tiefer in das Wesen des Lebens einzudringen, von einem Suchen, Abwägen, Vergleichen, von einem wirklichen Deuten, Klären und Philosophieren kann bei dem, was uns Wissenschaft und Materialisten auf jene beiden Kernfragen des Lebens zu antworten wissen, gar nicht die

Rede sein. Die Antwort der Materialisten auf jene Fragen ist die mit Händen zu greifende Bankerotterklärung der Erkenntniskraft. Sie erklärt überhaupt nichts, in ihr faßt man das Leben mit seinen vieldeutigen Erscheinungen kunstlos zusammen und sagt mit der unschuldigsten Miene von der Welt: „So wie das Leben erscheint, ist es, einer Erklärung bedarf es nicht.“ Davon, daß wir in einer Welt des Sinnenscheines, der uns allerwärts umdrängenden Täuschungen leben, daß die Erklärungskunst in unserem Leben den Extrakt alles Forschens verkörpert und die Hauptrolle spielt, wenn wir den tiefliegenden Sinn des Lebens erfassen wollen, scheinen Materialisten nichts zu wissen. Sie setzen eine Miene auf, als überreichten sie uns in ihrer bündigen Verneinung jeder höheren Lebensbestimmung ein Bouquet mit aus der Tiefe menschlichen Denkens heraufgeholten duftenden Erkenntnisblüten, während das, was sie uns präsentieren, in Wirklichkeit einen struppigen abgenutzten Reisbesen darstellt.

Durch die großartigen Fortschritte der Biologie soll das Wesen der Seele als Inbegriff einer Summe von Gehirnfunktionen erkannt worden sein, sagt man. Diese Gehirnfunktionen erlöschen natürlich mit dem Tode und es ist demnach vollkommen absurd, trotzdem noch an eine persönliche Unsterblichkeit der Seele zu glauben, verkündet Prof. Häckel in seinen Thesen zur Organisation der Monismus-Anhänger.

Jedoch diese Erkenntnis ist ihrem Wesen nach nichts weiter als eine subjektive Vermutung, als eine Möglichkeit unter anderen. Denn die Biologie, Erkenntnis der sinnlich wahrnehmbaren organischen Lebensprozesse dieser Welt kann uns eine sichere, objektiv gültige Erkenntnis des seelischen Zusammenhanges der organischen Lebensprozesse überhaupt nicht bringen, da wir neben den sinnlich wahrnehmbaren Lebensprozessen noch mit solchen zu rechnen haben, die auf höheren Substanzebenen stattfindend, sich unseren Beobachtungen ihrer Stoffverfeinerung und Unsichtbarkeit wegen entziehen.

Was unsere Sinne sehen, fühlen, hören, riechen, schmecken, ist nur ein Bruchteil alles dessen, was ist und uns umgibt an Substanz, an Lebensunterlagen. Auf Luft- und Gasarten, also auf verdünnte, verfeinerte Stofflichkeiten reagieren unsere Sinne nur bedingt, reagieren sie unter gewöhnlichen Umständen nicht.

Indes aus welchen Gründen sollen wir nicht mit der Möglichkeit, mit der Wahrscheinlichkeit rechnen dürfen, daß auch die uns unsichtbaren Stoffarten, Luft-, Gas- und Ätherarten noch brauchbares Material zur Darstellung von organischen Wesen mit Bewußtseinszuständen, mit einer Gefühls- und Denkweise, wie wir Menschen, abgeben könnten? Weil sich diese Wesen unserer Wahrnehmung entziehen? Weil wir, wenn sie existierten, mit ihrer Existenz und Lebensbetätigung zu rechnen nicht nötig hätten, da die Beschäftigung mit diesen sich wissenschaftlicher Kontrolle entziehenden Lebewesen uns von den sicheren, allein praktischen Nutzen bringenden Fundamenten der Wissenschaft fortlockt, uns der Spekulation in die Arme treibt, uns der Gefahr des Irr- und Aberglaubens, den wir so verabscheuen gelernt haben, von neuem aussetzt?

Kein denkender Mensch wird die Möglichkeit der Existenz organischer, menschenähnlicher Wesen gasartiger, feinmaterieller, ätherischer Substanz und darum unsichtbar für uns, verneinen. Wenn aber mit der Möglichkeit oder

vielmehr mit der Wahrscheinlichkeit der Existenz solcher Wesen zu rechnen ist, dann müssen wir auch mit der Möglichkeit rechnen, daß Wesen solcher Art für die grobstofflichen, tierischen und menschlichen Organismen unserer Welt die unsichtbaren Unterlagen liefern, daß sie die Träger des individuellen, seelischen und geistigen Lebens sind, die mit dem Leibestode, mit der Aufhebung der Verbindung mit dem grobmateriellen Erdenkörper nicht vergehen, sondern nur die Formen der Erscheinung wechseln, nur unserem Sehkreis entrücken, wieder in den ursprünglichen Daseinszustand zurücktreten.

Indem wir jedoch mit dieser Möglichkeit ebenfalls zu rechnen haben, wird klar gestellt, daß die Behauptung der Materialisten, daß die Fortschritte der Biologie die Erkenntnis gebracht hätten, daß in der Seele nichts weiter als mit dem Leibestode wieder verschwindende Gehirnfunktionen zu erblicken sind, sobald für diese Annahme objektive Gültigkeit beansprucht wird, nichts weiter als höchst unwissenschaftliche Unlogik und Anmaßung verkörpert.

Es ist ganz ausgeschlossen, daß die Wissenschaft je den Beweis der Nichtexistenz einer unsterblichen Menschenseele erbringen könnte. Es wäre keineswegs absurd, wenn Wesen höherer, feinstofflicher Welten die Möglichkeit ihrer deutlichen Manifestation und Sichtbarwerdung für unsere physischen Sinne genommen wäre, so daß sie einer wissenschaftlichen Feststellung und Untersuchung gänzlich entzogen werden. Dennoch aber können sie existieren und bei dem Lebensprozeß unserer Welt für die in ihr lebenden organischen Wesen die seelisch-geistigen Unterlagen liefern. Zum mindestens aber kann aus ziemlich naheliegenden, am Ende dieser Schrift genauer erörterten Gründen eine außerordentliche Erschwerung der Feststellung vorhandener unsichtbarer, ätherischer Lebewesen und einer Verständigung mit ihnen gegeben sein, eine Erschwerung, deren Überwindung indes mit der Methode der strikten Verneinung, wie sie die heutige Wissenschaft übt, gänzlich unmöglich sein dürfte.

Die Einseitigkeit und Unzulänglichkeit der bisherigen wissenschaftlichen Forschungsweise liegt also klar. Zu einer harmonischen Lebenserkenntnis, zu einer Erkenntnis der Wirklichkeit auf diese Weise zu gelangen, ist von vornherein unmöglich. Und entsprechend der Forschungsweise sind auch die Ergebnisse. Die materialistische Weltanschauung wimmelt von kreischenden, schrillen Disharmonien. In ihr werden weder Vernunft noch Gerechtigkeit im Weltgeschehen nachgewiesen. Mit dem Tode der Wesen hört jede individuelle Existenz auf. Mit dieser Hypothese, die rein willkürlich ist, schneidet man sich jede Möglichkeit ab unser Leben im Lichte einer höheren Vernunft und Gerechtigkeit, im Lichte der Kerngedanken des christlichen Glaubens und aller anderen das Leben als Werk höherer Geistesmächte darstellenden Religionen zu erklären.

Es ist absurd anzunehmen die materialistische Weltanschauung könnte je eine Brücke zwischen Religion und Wissenschaft, zwischen Glauben und Wissen darstellen. Wie Feuer und Wasser trennen sich materialistische Weltanschauung und Religion. Nur mit der spiritualistischen Hypothese kann an eine Versöhnung zwischen Wissenschaft und Religion gedacht werden, kann eine wahrhaft harmonische, Güte, Vernunft und Gerechtigkeit im Weltgeschehen nachweisende Lebenserklärung zustande gebracht werden. Auch die krampfhaftesten Anstrengungen der Materialisten, ihre Weltanschauung als Vernunft und Gemüt befriedigende Harmonie hinzustellen, versagen gänzlich. So durch die Vernichtung der In-

dividuen mit dem Leibestode jeder Rechtsausgleich unmöglich gemacht wird, wird das unserem Leben zugrunde liegende Recht zur Karrikatur, zur Verhöhnung jedes wirklichen höheren Rechts in dieser unserer Welt, in der in der Mehrzahl der Fälle die rohe Gewalt in Politik und Geistesleben den Sieg davon trägt.

Wir haben den Naturwissenschaften viel Großes und Schönes zu verdanken. Nicht im geringsten will ich ihre Verdienste um die Menschheitskultur schmälern. Ohne die Errungenschaften der Naturwissenschaften wäre eine höhere Kultur ebenso unmöglich wie ohne einen Ausbau der Lebenserkenntnis tief in die Gebiete der Metaphysik hinein. Von einem spiritualistischen Offenbarungsglauben zu einem spiritualistischen Vernunftglauben können wir nur gelangen auf dem Boden der Errungenschaften der Naturwissenschaften.

Ohne Metaphysik kein Wahrheitsforschen. Metaphysik ist nur höher entwickeltes Naturerkennen. Die von den Materialisten betätigte Metaphysik unterscheidet sich nur graduell von der der Vernunftspiritualisten. Erstere steckt noch in den Kinderschuhen, letztere ist bereits ausgewachsen. Ohne Methaphysik kommen wir nicht aus. Nur auf die rechte Art höherer Metaphysik kommt es an. Es ist Torheit zu wähnen, Metaphysik verwirre, lenke von praktischen Lebensaufgaben ab. Im Gegenteil. Die rechte Metaphysik klärt die Erkenntnis, schärft den Blick, stärkt die Moral, spornt an zu intensivster Selbst- und Weltkultur. Daß aber die rechte Metaphysik von praktischen Lebensaufgaben nicht ablenkt, sondern anspornt in ihnen Bestes zu leisten, beweist — glaube ich — mein eigenes Beispiel, indem ich neben meinen metaphysischen Studien noch einem Wirtschaftsbetriebe vorzustehen habe, in dem über 40 Personen ihr Brod finden. Verirrungen anderer Metaphysiker beweisen nichts. Die Vernünftigen unter diesen, die Praktiker, zeugen für den Wert einer höher ausgebildeten Metaphysik. Gegenüber Goldmünzen muß es auch Kupfermünzen und falsches Edelmetall geben. Verirrung ist auf allen Gebieten möglich. Nicht das ist wichtig, die metaphysischen Gebiete zu meiden, weil auf ihnen Verirrungen leicht möglich sind, sondern das, daß man seinen Blick für Wahrheit und Irrtum im metaphysischen Wahrheitserkennen schärfen lernt. Ohne Metaphysik höherer Art werden wir Opfer geistiger Verflachung, verdummen wir auf den höchsten und wichtigsten Erkenntnisgebieten.

Satz 2: Die materialistische Lebenslehre hat die Kraft zur Aufhaltung der zunehmenden Demoralisation der Völker nicht, ist kein Triebmittel zur Erringung höherer Grade der Kultur.

Der Kern dieser Lehre ist: Mit dem Leibestode schließt die individuelle Entwickelung jeder Wesenheit ab. Ein Fortleben dieser gibt es nur in der eventuellen Nachkommenschaft, in ihren Werken, und in neuen chemischen Verbindungen der aufgelösten Körperatome in Gestalt nachgeborener Pflanzen, Tiere und Menschen. Auf eine nachirdische Wertung besonderer geistiger und moralischer Leistungen ist, da nach Annahme der Materialisten keine fortlebende Seele existiert, nicht zu rechnen. Dies die Grundlagen der Sittenlehren und Moralforderungen der Materialisten, die sie für derartig zug- und triebkräftig halten, daß sie von ihrer Einwirkung auf die Völker Höchstes, Allerhöchstes in der Selbst- und Weltkultur erwarten. Alles was an dem heutigen Menschen noch gemein ist, wird nach Annahme der Materialisten

die beglückende Überzeugung tilgen, daß mit dem Tode alles aus ist, daß auf ein Wiedersehen mit früh verstorbenen Lieben nicht zu rechnen ist, daß die zahlreichen unentdeckt bleibenden Spitzbuben, Heuchler und Verbrecher straflos ausgehen, daß Gerechtigkeit in der Form späterer Belohnung in dieser Welt unbelohnt gebliebener Gewissenstreuer, die hier vielleicht im größten Elend untergingen, in unserem Leben nicht existiert, daß das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht die höchste, jeden rechtlichen Menschen vollkommen befriedigende Belohnung, die zu erwarten ist, darstellt.

Und an dieser Art Gerechtigkeit und Harmonie in der Lebenserkenntnis findet der Materialist nichts auszusetzen. Sie ist für ihn sogar so erhaben und beglückend, daß er sich gar keine edlere denken kann, daß er nichts tut, um ernst zu püfen, ob nicht vielleicht doch noch eine andere Art Gerechtigkeit in unserem Leben als existierend ausfindig zu machen ist. Sie ist für ihn ein Triebmittel zur Selbstvervollkommnung, von dem er sich herrlichste, unübertreffliche Leistungen der Selbst- und Weltkultur, von dem er sich eine glänzende Zukunft des Menschengeschlechts verspricht.

Fürwahr, man könnte irre werden an der gesunden Urteilskraft der Vertreter einer solchen Lehre, die auf Rechtsprinzipien fußend, die aller gesunden Sittlichkeit und Rechtsauffassung Hohn sprechen, auf ihnen Sittenforderungen höchster Art aufbauen und auf ihre strenge Befolgung seitens einer moralisch jedes höhere Feingefühl entbehrenden, noch völlig unentwickelten Menschheit mit Sicherheit rechnen. Wenn das kein einfältiger, blöder Köhlerglaube ist, dann gibt es überhaupt keinen. Er konnte wohl nur entspringen in Köpfen einseitiger Geistesbildung, deren Welt- und Menschenkenntnis nie tiefere Gründe erreicht hat oder aber die zu derartigen Verheißungen mit geschlossenen Augen gegriffen haben, nur um ihr heißgeliebtes System der Lebenserklärung zu stützen, nur um gegenwärtig Recht zu behalten um jeden Preis.

Im letzteren Falle stehen jedoch materialistische Lebenserklärer intellektuell und moralisch nicht höher als der Teil des von ihnen bekämpften orthodoxen für scheinheilig ausgeschrieenen Priestertums, das der Menge entgegen der eigenen innersten Überzeugung, für ihre Gefolgschaft und Glaubenstreue die ewige Seligkeit in einer Jenseitswelt verspricht.

Die letzteren versprechen für Glaubensleistungen höchste Belohnungen im Jenseitsleben, die unserer Vernunft gemäß ausbleiben dürften, und die ersteren versprechen höchste Kulturwerte, ein Paradies für das Diesseitsleben, die ebenfalls das von ihnen dargebrachte Rezept nie erbringen dürfte. Demnach haben sich also Priesterschaft jener Art und materialistisches Freidenkertum genannter Gattung gegenseitig wenig vorzuwerfen.

Denn wer das Menschengeschlecht in seiner Charakterbeschaffenheit genauer studiert hat und kennt, wird gefunden haben, daß die Zahl derer, die imstande sind aus Liebe zum Guten das Rechte in höherem Sinne zu tun, eine außerordentlich geringe ist, daß die überwältigende Mehrheit mit egoistischen Neigungen im Innersten fest verwachsen ist, nur unter dem Einfluß einer straffen Gesetzhandhabung, von Lohnverheißungen und Strafandrohungen in den Bahnen leidlicher Moral zu halten und zur Erringung weiterer höherer Selbst- und Weltkultur anzuspornen ist.

Welcher Einsichtige, Verständige hätte den Mut uns die Anarchie, die Aufhebung aller Strafparagraphen, aller Gesetzeshüter, aller leitenden Körper-

schaften und Behörden als bestes Volkserziehungsmittel zu empfehlen, von der allgemeinen Liebe zum Guten und Rechten höchste Menschheitskultur zu erwarten? Ohne Strafparagraphen, ohne straff gehandhabte Volksdisziplin wäre kein Volk dieser Welt in den Schranken leidlicher, sozialer Gerechtigkeit zu halten. Alle Ordnung ginge in die Brüche, wären der Anarchisten Grundsätze allgemeines Gesetz. Also die Staatsordnung verlangt Gesetze, Verhaltungsvorschriften, Gesetzeshüter, Strafparagraphen, Strafen, Belohnungen. Indes für das große Ganze, in der Weltordnung, in der Ordnung des Kosmos erachten unsere Materialisten die Existenz eines durch das individuelle Fortleben nach dem Tode gegebene Straf- und Belohnungssystem als entbehrlich und nicht bestehend? Ist das nicht in hohem Grade unlogisch? Ist es nicht unlogisch bei Erringung höherer Kulturzustände als wir heute haben, den zu strengerer Selbst- und Volksdisziplin anspornenden Vernunft-Spiritualismus zu verwerfen, zu behaupten, höhere soziale Ordnung würden wir auch ohne diesen gewinnen?

Die Massen sind so geartet, daß sie sich ihren egoistischen, niederen Trieben bis zu den äußersten Grenzen gesellschaftlicher Zulässigkeit, die bekanntlich sehr weit ausgedehnte sind, hingeben, so ihnen keinerlei nachirdische Lohnverheißungen und Strafandrohungen mehr winken, so es nur noch darauf ankommt, die landläufigen bequemen Sittenpfade der Gesellschaft einigermaßen inneznhalten und sich bei Übertretungen dieser nicht erwischen zu lassen.

Die ganze Sittenheuchelei unserer heutigen Gesellschaft ist bereits eine Frucht der materialistischen Lebensauffassung, die nicht erst seit Büchner und Häckel besteht, die schon immer existierte und auch unter den verschiedenen Kirchenregimentern von jeher lustig wucherte. Denn der rechte Spiritualismus, wahre Religon hängt nicht ab vom Glauben an Gott und Unsterblichkeit, sondern fängt erst da an, wo man es mit der Gewissensentwickelung, mit der Gewissensbetätigung, mit intensiver Selbst- und Weltvervollkommnung ernst zu nehmen beginnt. Eine solche Religion hat jedoch die Menge der nur spiritualistischen Dogmen anhängenden Offenbarungs-Spiritualisten nie betätigt.

Also einer Menge die es Jahrhunderte hindurch meisterhaft verstand, religiösen Sittenforderungen ein Schnippchen zu schlagen, traut man mit einem Male einen Grad der Seelengröße und des sittlichen Heldentums zu, der sie in den Stand setzen soll, hinfort das Gute und Rechte nur noch aus Liebe zu diesem zu tun, nachdem man ihr freimütig zum Bewußtsein gebracht hat, daß mit dem Tode alles zu Ende sei, daß sie sich großmütig mit dem Lohn begnügen müsse, den das Gefühl erfüllter Gewissenspflicht gewährt? Und die Verfertiger eines derartigen Moralsystems nennen sich auch noch Freidenker und Aufklärer des Volkes, nehmen für sich in Anspruch, eine höhere geistige Macht, Erneuerer der Religion zu sein?

Die Menschheit in ihrer intellektuellen und moralischen Zusammensetzung hat nicht demokratischen, sondern aristokratischen Charakter. Das heißt, daß derer, die höhrerer moralischer Feinfühligkeit fähig und zu solcher entwickelbar sind, im Verhältnis zum Ganzen immer nur wenige sind. Die große Menge allerwärts gehört für feinere Erziehungsmittel unempfänglichen Charakterschichten an, die zu ihrer Erziehung zu höherer Sittlichkeit der

Erziehungsmittel der Lohnverheißungen und Strafandrohungen spiritualistischer Art für die Dauer nicht entbehren können. Die unteren Schichten arten in der Sittenbetätigung mit der Zeit aus bis zum äußersten, so ihnen nicht wieder ein spiritualistischer Glaube geklärterer Art, also ein anderer als die heutige christliche Kirche lehrt, beigebracht werden kann.

Das die nüchterne Schlußfolgerung nach Beleuchtung des Charakters der materialistischen Sittenpfade. Bei diesen übersieht man gänzlich die ungeheuren Charakterunterschiede der Menschen und die Ohnmacht edlerer Erziehungsmittel gegenüber den zahlreichen moralisch untenstehenden Schichten der Gesellschaft. Vom Standpunkt materialistischer Ethik, in der man fordert, das Wahre, Gute und Rechte immer nur ihrer selbst wegen zu tun, wird man diesen Schichten nie bekommen, wird man sie nennenswert moralisch nie fördern können.

An beifälligem Nicken unter der gläubigen Anhängerschar der Materialistenführer wird es niemals fehlen, so die hochfliegenden, jede gesunde Praxis verleugnenden, phantastischen Sittenforderungen der materialistischen Ethik gepredigt werden. Indes, wenn es darauf ankommt, jene prächtigen Lehrsätze in die Wirklichkeit umzusetzen, nach ihnen zu handeln, dann handeln mit ganz geringen Ausnahmen die allermeisten doch nach den alten, gediegenen, wohlerprobten, egoistischen Grundsätzen, bei denen es heißt: Erst komme ich, dann kommen die, die ich gern habe, dann kommt meine Gesellschaftsklasse, dann mein Volk, dann meine Rasse, und alsdann wollen wir erst zusehen, was noch auf dem Altar des Wahren, Guten und Rechten geopfert werden kann. Oder ist es anders? Die Gemeinschaft materialistischer Ethiker möchte ich sehen, in der es anders zugeht.

Es ist leicht, der Menschen Zustimmung zu der Forderung, daß man recht und wahr handeln müsse aus Liebe zum Guten, zu gewinnen, daß Opferwilligkeit für das Allgemeinwohl von jedem betätigt werden müsse. Wenn es aber ernst wird mit Erfüllung dieser Forderungen, dann kommen die Bedenken, dann retiriert man schleunigst auf Schleichwegen, um der Erfüllung dieser Forderungen zu entrinnen, dann knickt man zusammen in seiner Begeisterung für die Opferwilligkeit für andere, für Wahrheit und Recht.

Kurz und gut: Machen wir unsere Mitmenschen, machen wir uns selbst nicht besser, als sie und wir sind. Wem höhere Moral und Gewissenstreue nicht bloß Phrasen sind, wer sich in ihrer praktischen Übersetzung schon ernstlich versucht hat, schon Aufgaben schwerer und schwerster Art in der Treue zum Gewissen zu lösen hatte, zu lösen suchte, Aufgaben, bei denen Leben, Vermögen und Freiheit auf dem Spiele standen, Aufgaben, die Opferung tiefwurzelnder, liebgewonnener Lebensgewohnheiten forderten, der weiß, was für eine verteufelt schwere Sache die Betätigung des Rechten, der Gewissensforderungen ist, der weiß, daß der Stolz materialistischer Ethiker auf ihre moralische Stärke, da sie das Gute angeblich nur seiner selbst wegen üben, in der Regel Prahlerei im Bewußtsein der Tatsache ist, daß niemand das Streben dieser Moralisten nach Selbst- und Weltkultur genauer kontrollieren kann. Man kann nach außen hin Gutes tun und recht handeln, nur aus Ehrgeiz und Herrschsucht. Ehrgeiz und Machtstreben sind oft die Triebfedern äußerlich rechtlichen Handelns, und nicht reine Liebe zum Guten. Eine sichere Kontrolle nach dieser Richtung ist für uns Menschen schier unmöglich.

Im übrigen aber ist unter Liebe zum Guten und Rechten das unermüdliche, allerintensivste, sich selbst mit größter Strenge bearbeitende Streben nach Selbst- und Weltvervollkommnung zu verstehen, bei welchem man auf weltliche Erfolge nicht sieht, bei welchem man außerdem schon von dem Bewußtsein erfüllt sein muß, daß dieses Werk nicht jede Stunde, jeden Tag durch den Tod vernichtet werden kann, daß es Ewigkeitswerte und auch persönlichen Nutzen mit sich bringt, um in diesem Streben höhere und höchste Leistungen zu vollbringen.

Also vergessen wir nicht: Durchschnittsmoral in der Form von Unterlassung von Vergehen, von Verstößen gegen die gute Sitte, in der Form der Erstrebung weltlicher Vorteile im sozialen Leben läßt sich auf dem Boden materialistischer Ethik bei günstiger Veranlagung gewiß entwickeln, nicht aber wird diese Ethik den Drang zum Erklimmen menschlicher Höchstziele in der Selbstkultur zu entfalten vermögen, die vielleicht keinerlei äußere weltliche Erfolge, sondern vielleicht sogar schwere irdische Nachteile nach sich ziehen.

Notwendig muß das Streben der Materialisten und auch der besten, nach innerer Vollkultur der eigenen Persönlichkeit ein schlaffes sein. Notwendig wirkt der Gedanke, „morgen schon vielleicht ist alles für immer aus" lähmend auf des Menschen Streben nach echter, tiefer, durchgreifender Innenkultur. Alle die Werke, die für die Allgemeinheit oder für die eigene Person weltlichen Nutzen bringen, wird man tun und fördern, indes alle die, die nur vom Standpunkt der Unsterblichkeit der Menschenseele dieser nach dem Tode nützen könnten, wird man unterlassen.

Und da nun weltlicher Nutzen keineswegs immer mit seelischem Nutzen zusammenfällt, letzterer oft weltlichem Nutzen schroff gegenübersteht, so ist klar, daß das Streben des echten spiritualistischen Ethikers eine höhere Form tragen und intensivere Kraft entwickeln können muß, als das des Materialisten. Diese intensivere, sittliche Kraft verleiht jedoch nur das Bewußtsein der eigenen Unsterblichkeit und einer höheren göttlichen Gerechtigkeit. Folglich kann der materialistische Ethiker mit dem spiritualistischen in der Intensität der Innenkultur nicht mit. Folglich hat die materialistische Innenkultur auch geringeren Wert und Nutzen für das praktische Leben als die spiritualistische.

Zu fordern, daß man moralischer sein und handeln solle, als die Urkraft, die uns erschuf, ist eigentlich vernunftwidrig. Erweist sich die Urkraft als unmoralisch und ungerecht, dann hat auch der Mensch das gute Recht unmoralisch und ungerecht zu sein, krassen, rücksichtslosen Egoismus zu betätigen. Unsere Materialisten, indem sie das Gegenteil dieser berechtigten Folgerung lehren, schämen sich nur der Nacktheit ihrer Lehre und deren unabweisbaren Folgerungen. Sie bedecken ihre Blöße mit dem Feigenblatt einer hochgeschraubten phantastischen Ethik, deren Schwülstigkeit den Mangel an innerer Logik wieder ausgleichen soll. Die materialistische Ethik ist ungesund, weil sie das Recht des Eigennutzes in Gestalt einer nachirdischen Vergeltung, Belohnung und Bestrafung verneint. Sie verneint dieses Recht, weil es die Anerkennung des Spiritualismus als Wahrheit bedingen würde, sie schafft dafür den Begriff der Liebe zum Guten, deren Erfüllung genügend belohnt. Indes im tiefsten Innern bleiben dennoch selbst die besten dieser materialistischen Ethiker in der Regel verschämte Egoisten, die nach außen hin meist anders scheinen als sie sind, deren Vervollkommnungsstreben aus

natürlichen Gründen bedenklich lahmt, da der Ansporn zu diesem durch die Überzeugung, daß nach dem Tode alles individuelle Leben zu Ende sei, erstickt worden ist. Die materialistische Ethik ist eine große Lüge, ist Unnatur, mit der ihre Vertreter meist unbewußt sich selbst und die Welt belügen und betrügen.

Die materialistische Ethik mit ihrer sentimentalen Verzichtleistung auf jeden nachirdischen, einstigen Rechtsausgleich, kann nimmermehr das Sittengesetz verkörpern, auf dem der gewaltige Weltenbau ruht. Die Tragpfeiler desselben müssen gesündere, gediegenere, widerstandskräftigere sein. Ein edler, berechtigter Eigennutz, der dem Schaffen für sich und für andere die Wage hält, in dem sich der Geist einer hehren allgewaltigen Gerechtigkeit verkörpert, der bedingt, daß das individuelle Leben mit dem Leibestode nicht zu Ende sei, daß es sich fortentwickele im Kreislauf der Leben zu höchsten Höhen, kann allein das Grundmaterial der Sittlichkeit liefern, auf dem sich das stolze, majestätische Lebensgebäude erhebt.

Nur der Eigennutz gebiert individuelles Leben. Individuelles Leben ist jedoch die Krone alles Lebens. Ein Leben, in dem das individuelle Leben aufgehört hat zu sein, ist kein Leben mehr, ist das Nichtsein, ist der allgemeine Tod. Die Unsterblichkeit leugnen bedeutet den Eigennutz, das individuelle Leben als Träger des Lebens leugnen. Das ist sinnwidrig. Nur Neurastheniker im Erkenntnisstreben können die materialistischen Sittengesetze als Träger des Weltgebäudes preisen.

Also selbst die fortgeschrittensten Charaktere können die moralisch anspornende Kraft, die der Unsterblichkeitsglaube gewährt, recht gut gebrauchen, können nur unter seiner Einwirkung Höchstes leisten. Wieviel nötiger jedoch ist diese zu höherer Moral anspornende Kraft da nun erst den Massen der moralisch ungefestigten, stark zum rücksichtslosen, gemeinen Egoismus hinneigenden Durchschnittsmenschen, denen man den letzten moralischen Halt aus den Knochen saugt mit der Lehre „Nach dem Tode ist alles aus!“ Ist letzteres in der Tat so schwer zu begreifen? Der schlichteste Mensch kann sich diese Weisheit schon an den Fingern ausrechnen. Diese Lehre ist zu begreifen, wenn man sie nur begreifen will.

Man höre das offene Bekenntnis von Menschen, die bereits durch und durch von der materialistischen Lebensauffassung durchdrungen sind. Die sozialdemokratische „Märkische Volksstimme“ schreibt in ihrer Nr. 21: „Religion ist zwar Privatsache, aber wir sind Atheisten, denn es gibt keinen Gott, kein Gewissen, keine Vergeltung, kein ewiges Leben; der Mensch hat nicht Seele noch Geist und stellt nur die erste Klasse der Tiere dar.“

Als plumpen Ausdruck mißverstandener Wissenschaftlichkeit bezeichnet mit Entrüstung ein ebenfalls auf materialistischem Boden stehender Redakteur dieses Bekenntnis. Man irrt, dieses Bekenntnis, in dem offen gesagt wird Gewissenhaftigkeit, also Pflege und Betätigung von Wahrheit, Rechtlichkeit und Menschlichkeit sei Unsinn, ist nichts weiter als der ehrliche Ausdruck der Gesinnung von Natur egoistisch fühlender Menschen, die aus der materialistisch-wissenschaftlichen Weltanschauung die berechtigten Folgerungen gezogen haben. Weshalb, wenn es doch keine höhere Lebensbestimmung, keine Vergeltung, keine lohnende und strafende Gerechtigkeit gibt, sich mit solchen Läppereien abgeben, wie solche in der höchst lästigen Pflege dessen,

was wir Gewissen und Gewissensbetätigung nennen, gegeben wären? Jene Sozialdemokraten haben wenigstens den Mut ehrlich ihre innerste Gesinnung zu bekennen.

Indes das ist nicht gebildet. Die Mehrzahl der Gebildeten unter den Materialisten empfindet und denkt zwar ebenso, aber sie sprechen ihre Gesinnung nicht aus, sondern verbergen sie hinter billig zu habenden ethischen Phrasen.

Eine logische Folgerung der materialistischen Weltanschauung ist der gemeine rücksichtslose Egoismus, zum Unterschied von dem durch ein höheres Rechtsempfinden geläuterten, geregelten Eigennutz des Spiritualisten. Dieser erstere wird sich bei den wenigen der moralisch höher veranlagten Materialisten geringer bemerkbar machen. Doch die giftigsten Blüten wird er in den großen Klassen der sittlich Ungefestigten und zum Egoismus Neigenden treiben. Da nützt kein Entrüsten und Belehren. Unsere Gebildeten und Wissenschafter ernten nur, was sie säeten. Nicht die sind in erster Linie schuldig, die moralische Vergiftungserscheinungen infolge vergifteter Geistesspeisen zutage bringen, sondern die, die sich heute im Lager der Materialisten über diese Vergiftungserscheinungen entrüsten, dabei aber selbst dafür wirkten, daß die materialistischen Geistesgifte allerwärts Verbreitung und Aufnahme fanden. Die Geister die man rief, wird man nun nicht wieder los.

Indes man könnte sagen: „Nicht darauf kommt es an, was größeren sozialen Nutzen bringt, sondern darauf, was Wahrheit ist in der Lebenserkenntnis.“ Gewiß, auch ich bekenne mich zu diesem Grundsatz. Lieber in Ehren, in Treue zur Wahrheit zugrunde gehen, als in Unehren, durch Verteidigung der Lüge groß und mächtig werden.

Indes wo sind denn die triftigen Gründe, die für die materialistische Weltanschauung sprechen, die uns zwingen dem Volke die letzten moralischen Stützen zu rauben? Was hindert uns denn die Lebensverhältnisse im spiritualistischen Sinne zu deuten und zu erkennen?

Weil wir die Gestalten Verstorbener nicht mehr sehen? Diese können uns unter normalen Verhältnissen ihrer feinmateriellen Substanz wegen unmöglich sichtbar werden. Weil keinerlei zuverlässige Kundgebungen solcher je festgestellt worden sind? Das behaupten nur solche, die die Gebiete des Okkultismus nie ernstlich, weder theoretisch noch praktisch, untersucht haben. Der Informierte auf diesen Gebieten weiß über zweifelsfreie Kundgebungen Abgeschiedener mancherlei Beachtenswertes zu berichten, was selbst von dem vorsichtigsten Forscher als schwerwiegender Stützpunkt der spiritualistischen Weltanschauung angesehen werden darf. Oder weil die Welt voll von Leiden, Bösem und Ungerechtigkeiten ist, was nicht sein könnte, wenn göttliche gerechte Wesen die Entwickelung leiteten, wenn Unsterblichkeit und Harmonie im Weltleben beständen? Wer will behaupten, daß sich unsere weltlichen Leiden und Ungerechtigkeiten, sowie das Böse, nicht mit höherer Vernunft und Gerechtigkeit vereinbaren lassen? Wer analytische Philosophie in der Begriffsklärung in der rechten Weise betreibt, wird zu Schlußfolgerungen und Erkenntnissen gelangen, die ihn darauf hinleiten, daß unser Weltgeschehen trotz Bösem, Leiden und Ungerechtigkeiten bei Annahme spiritualistischer statt materialistischer Hypothesen einer weisen göttlichen Entwickelungsleitung nicht widerspricht. Was also bleibt dann noch, um uns die materia-

listische Hypothese als die vernünftigere und wahrscheinlichere erscheinen zu lassen?

Den Jenseits- und Gottesglauben der Kirchen- und Offenbarungs-Spiritualisten mit all seinen Überschwänglichkeiten und Vernunftwidrigkeiten zur Wiederannahme zu empfehlen, liegt mir fern. Aber er enthält des Annehmbaren und Brauchbaren, der gesunden Bausteine zum Aufbau einer neuen harmonischen spiritualistischen Lebensauffassung viele, gleichwie auch der materialistischen Lebenslehre so manches Gute, das sie brachte, zu entnehmen ist. Das Beste vom alten Glauben, das Beste vom neuen materialistischen Glauben, dann eine das Wesen des Lebens von innen heraus erfassende, großzügige, weitherzige, spekulative, kompositionsfähige Philosophie, und wir haben was wir brauchen zu unserer religiösen Erneuerung.

III.

Gleich wie sich die Mängel der materialistischen Weltanschauung in zwei Sätze konzentrieren ließen, so auch die Mängel des kirchlichen, orthodoxen Offenbarungs-Spiritualismus. Sie lauten:

1. Der von den großen Religionsgemeinschaften vertretene Offenbarungs-Spiritualismus entbehrt erstens der zuverlässigen historischen Grundlagen, wimmelt zweitens von handgreiflichen Unwahrscheinlichkeiten, Widersprüchen und Sinnwidrigkeiten und liefert drittens das notwendige Erklärungsmaterial zur Überbrückung der Abgründe zwischen heutiger Wissenschaft und Glauben nicht.

2. Gleich der materialistischen Weltanschauung entbehrt auch der kirchliche Offenbarungs-Spiritualismus infolge seiner der Unmoral und dem Verharren in alten unvollkommenen sozialen Zuständen alle möglichen Hintertürchen offenlassenden Lehren der vollen starken, zu höchster Selbst- und Weltkultur anspornenden Triebkraft.

Satz 1. Punkt 1. Die geschichtliche Unzuverlässigkeit der geoffenbarten religiösen Wahrheiten speziell des Christentums. Ich will hier andere sprechen lassen und zwar 1. Dr. Marius in seinem Werk „Die Persönlichkeit Christi". 2. Graf Leo Tolstoi in seinem Werk „Das Evangelium".

Marius behandelt die geschichtliche Grundlage der christlichen Lehre in jenem Werke, in dem er näher auf den Gedanken eingeht, welcher Art die geschichtlichen Anhaltspunkte sind, die uns Sicherheit geben sollen über das Leben und die Lehre Jesu. Er kommt hierbei zu dem Schluß, daß das Leben Jesu, wie es die Evangelien schildern, eine Legende sei, da sich geschichtliche Nachweise mit auch nur einigermaßen befriedigender Sicherheit nicht erbringen lassen, daß die Persönlichkeit Christi überhaupt je gelebt habe.

Wenngleich es nun jedem freisteht, anderer Meinung zu sein und der Verfasser dieser Schrift selbst sich der Ansicht des Dr. Marius nicht anzuschließen vermag, so ist die Kenntnis der Forschungsergebnisse des Dr. Marius und anderer zu ähnlichen Resultaten gekommener Forscher wertvoll für den Wahrheitsforscher besonders deshalb, weil sie die geschichtlichen Grundwurzeln der christlichen Lehre und der Persönlichkeit Christi in ihrer ganzen Un-

zuverlässigkeit bloßlegen und damit dem sich gegen einen Ausbau seiner Lehre sträubenden Christen die Vernunftberechtigung entziehen, noch fernerhin seine Lehre als höchste göttliche Offenbarung, als unantastbar, lückenlos und eines Ausbaues und der Läuterung nicht bedürftig, hinzustellen. Denn solange der Mensch ein Recht zu haben glaubt, zu sagen, dieser mein Glaube ist über jede Kritik erhaben, er ist unantastbar, er ist eine Offenbarung, eine Wahrheitserschließung des Göttlichen, solange ist es möglich, daß er von Irrtümern im Erkennen und Handeln frei werde und daß unser Leben wirklicher höherer Vollkommenheit zusteuere. Gäbe es wirklich irgendwo eine derartige Offenbarung, in der sich die höchste Klarheit über das Leben widerspiegelt, zu der der Mensch überhaupt gelangen kann, über die hinaus es nichts mehr gibt, dann wäre alles Forschen unsererseits sinnlos, dann hätten wir nichts weiter zu tun, als uns dieser Offenbarung blindlings zu beugen und jede selbständige Denktätigkeit ein für allemal zu begraben. Indes zu solchem Tun wären wir nur dann berechtigt, wenn der Inhalt solcher Offenbarungen im Vernunftgehalt unübertrefflich wäre und während der Zeit seines bisherigen Einwirkens auf die Menschen die Fähigkeit Welt und Menschen tiefinnerlich zu läutern und zu vervollkommnen, klar erwiesen hätte. Und da derartiges bei der christlichen Lehre und den Völkern, auf die sie Jahrhunderte gewirkt hat, keineswegs der Fall ist, so sind wir nicht nur berechtigt, sondern vor unserm Gewissen verpflichtet, alle Scheu vor der christlichen Lehre und ihrem Gründer abzulegen und sie nach Möglichkeit genauester Prüfung zu unterziehen. Und wenngleich derartiges im Rahmen einer kurzen Abhandlung nur skizzenhaft geschehen kann, so dürften diese Skizzierungen doch genügen, um selbständigen Wahrheitsforschern die zu beschreitenden Bahnen anzudeuten und ebnen zu helfen.

Marius also schreibt: Schlagen wir die Weltgeschichte auf, so finden wir durchaus keine andern historischen Belege für die Existenz Jesu als menschliches Wesen außer einer Stelle aus dem Tacitus, einer Stelle im Flavius Josephus und die vier Evangelisten.

Tacitus berichtet: Unter der Herrschaft Kaiser Neros entstand der bekannte Brand Roms, der einen großen Teil der Stadt in Asche legte und sicherlich von ihm selbst veranlaßt worden war. Letzteres wollte Nero jedoch nicht im Volke bekannt werden lassen, sondern er beschuldigte die in Rom lebenden Christen dieser Tat. Die Folge davon war, daß auf Befehl dieses Kaisers alle sich zur christlichen Lehre Bekennenden ergriffen und einem martervollen Tode überwiesen wurden. Und nun schreibt Marius als Übersetzer des Tacitus im Anschluß an diese Vorgänge folgendes: „Der Urheber dieses Namens (des Namens der Christen) war Christus, welcher unter des Tiberius Regierung von dem Landpfleger Pontius Pilatus war hingerichtet worden. Dieser schädliche Aberglauben, welchem auf eine Zeitlang Einhalt getan war, brach nicht nur in Judäa, wo dieses Übel entstanden war, sondern in Rom selbst wieder hervor. Es wurden also anfangs diejenigen, welche gestanden, daß sie Christen wären, ergriffen und eine große Menge nicht sowohl des angelegten Feuers, als auch des Hasses gegen das ganze menschliche Geschlecht überwiesen. Mit dieser Stelle — schreibt Marius — ist jedoch keineswegs die historische Existenz Christi erwiesen, da weder die des Christentums vor den Tribunalen angeklagten Christen, noch Tacitus

selbst (er lebte 100 Jahre nach Christo) Augen- und Ohrenzeugen des fraglichen Wundermannes Christi gewesen sind."

Ferner führt Marius in seinem Werke an: Was die Evangelien anbelangt, so lesen wir in der illustrierten Weltgeschichte von Held und Corvin also: Die einzigen schriftlichen Überlieferungen, welche wir von der Jugendgeschichte dieses außerordentlichen, aber erst nach der weiteren Ausbreitung seiner Lehre historisch wichtig gewordenen Mannes (Jesus) haben, sind die vier sogenannten Evangelien, Quellen, die nach neueren Forschungen um so unzuverlässiger erscheinen, als ihre eigentlichen Verfasser persönlich unbekannt sind.

Ferner sagt Faustin, der, obgleich Manichäer, einer der aufgeklärtesten Menschen des dritten Jahrhunderts war: Alle Welt weiß, daß die Evangelien weder von Jesu Christo noch von seinen Aposteln, sondern lange nachher von Unbekannten geschrieben sind, die, weil sie wohl vermuteten, daß man ihnen Dinge nicht glauben würde, die sie nicht gesehen hatten, die Namen der Apostel, oder apostolischer, gleichzeitiger Menschen darüber setzten.

Die Frage, wie die neuen Glaubenssätze entstanden sind, die man Christentum nennt, beantwortet leider keiner der Zeugen, welche diesem wichtigsten Ereignis des religiösen Altertums nahe waren. Alle Urkunden, die wir darüber befragen können, sind von Späteren geschrieben.

Die ersten das Christentum berührenden Schriften sind sämtlich nur in griechischer Sprache vorhanden, woraus folgt, daß der Gegenstand ihrer Erörterung zuerst nur von geborenen Griechenjuden und Griechen besprochen worden ist. Den frühesten Verbreitern und Verkündern des Christentums stand keine in Jerusalem selbst aufgezeichnete Urkunde über die Entstehung derselben zur Verfügung. Weder von einem Originale noch von einer Übersetzung eines historischen Dokuments der Art findet sich im ganzen christlichen Altertum die mindeste zuverlässige Erwähnung.

Das Werk, welches man das griechische Neue Testament nennt, ist erst seit dem vierten Jahrhundert nach Entstehung des Christentums durch Auswahl altchristlicher Schriften entstanden. Der jetzt übliche Text dieser Schriftensammlung ist jedoch eine 1000 Jahre später besorgte Zusammenstellung aus solchen Handschriften, welche dem damals herrschenden Kirchenglauben am entsprechendsten geschrieben oder danach abgeändert worden waren.

Die Schriften des Neuen Testaments sind sämtlich ohne Angabe der Zeit und des Ortes ihres Erscheinens auf unsere Zeit vererbt worden. Alle noch so genauen Untersuchungen hierüber haben diesen Umstand ebenso ungewiß gelassen, wie das Jahr der Geburt und des Todes Jesu.

Mit welchem Rechte nun — fragt Marius — kann man die Existenz Christi behaupten, nachdem die Geschichte auch nicht einen einzigen Menschen anführen kann, der den angeblichen Christus persönlich gesehen, gehört oder gesprochen hätte!

Am meisten — sagt Marius — ist von jeher das „angebliche Zeugnis" des jüdischen Geschichtsschreibers Josephus über das Auftreten Jesu für und wider besprochen worden. Es ist im 18. Buche seiner jüdischen Altertümer enthalten und besteht bloß in folgenden Worten: „Um diese Zeit (d. i. kurz vor dem letzten Aufstand der Juden gegen die Römer, welcher mit der Zerstörung Jerusalems unter Titus endete) trat Jesus auf, ein weiser Mann, wenn man ihn einen Mann (Menschen) nennen darf; er war nämlich Voll-

bringer außerordentlicher Taten, ein Lehrer solcher Menschen, welche Wahrheit mit Freuden annehmen. Er zog viele Juden und Griechen an sich. Er war Christus. Als ihn auf die Anklage der ersten Männer bei uns Pilatus zum Kreuze verurteilt hatte, ließen seine ersten Anhänger doch nicht von ihm ab. Er erschien ihnen nämlich am dritten Tage wieder lebendig, was, sowie zehntausend andere Wunderdinge mehr, bereits göttliche Propheten von ihm ausgesagt hatten. Bis jetzt hat deshalb die Sekte der Christianer, die von ihm den Namen haben, nicht aufgehört."

Allein aus dem Umstande dieser Stelle in den erhaltenen Handschriften der Werke des Josephus, aus dem verschiedenen Stile der Worte, der ganz der der späteren Schriftsteller ist, aus dem Widerspruche, mit welchem diese Stelle mit den vorhergehenden und folgenden Paragraphen jenes Kapitels steht, geht schon hinlänglich hervor, daß jene Notiz unecht ist.

Das Verdächtigste ist, daß sie zuerst vom christlichen Kirchenhistoriker Eusebius drei Jahrhunderte nach Christo erwähnt wird und von keinem Schriftsteller vor ihm, einem Manne, der zur Stützung seiner Behauptungen mit Handschriften allerlei Mißbräuche getrieben zu haben, bekannt ist. Hat Eusebius nicht geradezu jene Stelle selbst fabriziert, wie selbst orthodoxe christliche Theologen unumwunden behaupten, so entstand sie jedenfalls erst zu seiner Zeit, wie tausend der Art in und außer dem Neuen Testament, d. h. in allen damaligen Abschriften älterer Werke.

Wenn Schriftsteller, die vor Eusebius lebten, wie Trypho, Judäus und Clemens von Alexandrien jene Stelle nicht erwähnen, und wenn Origines sagt, daß Josephus, welcher doch Johannes den Täufer erwähnt, den Christus nicht anerkannt habe, so geht daraus hervor, daß sie eingeschoben ist. So Marius.

Und nun die Gedanken des vielbelesenen Tolstoi in seinem Werke „Das Evangelium" über jenes umstrittene Gebiet.

Tolstoi schreibt: „Was im allgemeinen die Abweichungen meiner Evangelien-Auslegung von dem durch die Kirchen beglaubigten Texte anlangt, so darf der Leser das eine nicht vergessen, daß die uns so geläufige Vorstellung, als ob sämtliche vier Evangelien mit allen ihren Versen und Buchstaben unantastbar heilige Bücher wären, einerseits auf einem groben Irrtum, andererseits auf einem groben Betrug beruht. Der Leser darf nicht vergessen, daß Jesus niemals selbst irgend ein Buch geschrieben hat, wie Plato, Philo oder Marc Aurel, ja nicht einmal wie Sokrates seine Lehre schriftkundigen und gebildeten Leuten überlieferte, sondern zu jenen ungebildeten Leuten gesprochen hat, denen er in seinem Leben begegnete, und daß erst lange nach seinem Tode die Leute auf den Gedanken kamen, daß das, was er gesagt hatte, sehr wichtig war und daß es wohl angebracht wäre, das eine und andere von dem, was er gesagt und getan hatte, aufzuzeichnen, und daß sie erst nahezu hundert Jahre später das, was sie von ihm gehört hatten, aufzuzeichnen begannen. Der Leser darf nicht vergessen, daß es solcher Aufzeichnungen sehr, sehr viele gab, daß viele verloren gegangen sind, viele sehr mangelhaft waren, daß die Christen sie alle benützten und erst nach und nach dasjenige auswählten, was ihnen an denselben als das Beste und Vernünftigste erschien, daß die Kirchen, indem sie die besten unter diesen Evangelien auswählten, nach dem Sprichwort, daß „kein Knüttel ohne Knorren" ist, in demjenigen, was sie aus der ganzen ungeheuren Christus-

literatur ausgewählt haben, auch so manchen Knorren mit in den Kauf nehmen mußten, daß es in den kanonischen Evangelien ebenso viele mangelhafte Stellen gibt, wie in den verworfenen apokryphen Evangelien, und daß wieder in den letzteren so manches Gute zu finden ist.

Der Leser darf nicht vergessen, daß wohl die Lehre Christi, nicht aber eine gewisse Anzahl von Versen und Buchstaben heilig sein kann, und daß unmöglich die und die bestimmten Bücher, von denen die Menschen behaupten, daß sie heilig sind, lediglich durch eine solche Behauptung von der ersten bis zu der letzten Zeile heilig werden können. Nur unser gebildeter russischer Leser kann dank der russischen Zensur die hundertjährige Arbeit der historischen Kritik ignorieren und an der naiven Meinung festhalten, daß die Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas von den Evangelisten so, wie sie sind, jedes für sich und jedes voll und ganz von ihrem angeblichen Verfasser niedergeschrieben worden sind. Der Leser darf nicht vergessen, daß eine solche Meinung, welche alle Errungenschaften der Wissenschaften auf diesem Gebiete ignoriert, im Jahre 1890 etwa denselben Wert hat wie im vorigen Jahrhundert die Meinung, daß die Sonne sich um die Erde dreht. Der Leser darf nicht vergessen, daß die synoptischen Evangelien in der Form, in welcher sie auf uns gekommen sind, die Frucht eines langsamen, auf Abschreibung und Zuschreibung beruhenden Werdeprozesses und ein Produkt der Vorstellungen von Tausenden verschiedener menschlicher Köpfe sind, nicht aber ein Produkt des heiligen Geistes, der durch die Evangelisten gesprochen hat. Der Leser darf nicht vergessen, daß die Behauptung, die Evangelien in ihrer heutigen Gestalt wären ein Erzeugnis der Apostel und Jünger Jesu, ein Märchen ist, welches nicht nur vor der Kritik nicht standhält, sondern überhaupt keine andere Grundlage hat als den Wunsch frommer Leute, daß es in Wirklichkeit so sein möchte. Die Evangelien wurden durch Jahrhunderte ausgewählt, erweitert und erläutert, die ältesten der auf uns gekommenen Niederschriften der Evangelien stammen aus dem vierten Jahrhundert und sind in zusammenhängender Schrift ohne Zeichen geschrieben, so daß sie auch nach dem vierten und fünften Jahrhundert den verschiedenartigsten Lesungen unterlagen, wie denn solcher verschiedenen Lesungen gegen fünfzigtausend gezählt wurden." So Tolstoi.

Diese Ausführungen dürften wohl genügen, um den Wahrheitsfreund zum Bewußtsein der schwankenden historischen Grundlage zu bringen, auf der sich die christliche Lehre aufbaut. Angesichts dieser noch von einer Unantastbarkeit dieser an sich in den Grundlagen zwar höchst wertvollen, einzigartigen Lehre sprechen zu wollen, wäre wohl Vermessenheit. Denn nicht nur, wie Tolstoi beleuchtet, dürften ganz gewöhnliche Sterbliche zu dem Inhalt der Evangelien ihren Anteil geleistet haben, sondern ob ein Christus genau so, wie er uns in den Evangelien vorgeführt wird, überhaupt zu jener Zeit gelebt hat, ist ungewiß, bleibt dem persönlichen Fürwahrhalten überlassen. Es gibt ein Für und Wider mit Bezug auf diesen letzten Gedanken, bei dem einzig und allein die persönliche, vom Gewissensinstinkt geleitete, innere Hinneigung entscheiden kann.

Der Gedanke, daß der Meister aller Meister, der Gegenstand höchster Verehrung von Millionen, vielleicht nur ein Phantasiegebilde ist oder in der uns vorgeführten Weise vielleicht nie auf Erden gewandelt ist, mag für viele

etwas höchst Abschreckendes, Unsympathisches und Unwahrscheinliches haben. Indes der echte Wahrheitsforscher, der wahrhaft religiöse, die Wahrheit über alles stellende Mensch muß alle Bitterkeiten, und wenn sie auch noch so bitter schmecken, wenn sie nur Wahrheiten verkörpern, hinunterschlucken können. Und was die Unwahrscheinlichkeit dieses Gedankens anbelangt, vielleicht darum, weil noch immer Millionen und unzählige höchst angesehene Leute die einstige Existenz Jesu in der vorgeführten Form als etwas Selbstverständliches, Erwiesenes trotz aller negativen Erfolge auf diesem Forschungsgebiete betrachten, so sei hier nur darauf hingewiesen, daß es für einen genaueren Kenner der Menschheitsseele, wie sie einst war und noch heute ist, keineswegs zu den Unwahrscheinlichkeiten gehört, daß der Christus der Evangelien, wenn auch entschieden nicht gänzlich, so doch aber in nicht unwesentlichen Teilen seines Charakters, seines Lebens, seiner Lehren, Taten und der ihm zugeschriebenen Bedeutung ein Produkt der dichterischen Schöpfungskraft der Menschheit des Altertums ist. Mehr noch wie heute waren die Menschen des Altertums zur Leichtgläubigkeit und zu Übertreibungen geneigt. Zu einer gewissenhaften Kritik mündlicher Überlieferungen und deren Herkunft, auf die sich die Evangelien stützten, hatte man zur Zeit schwerlich die rechte Befähigung, noch genügend Neigung. Außerdem aber dürfte die Menschheit damaliger Zeit in ihrer inneren Entwickelung gerade einen Reifegrad erlangt gehabt haben, der das Sehnen nach einem höheren Lebens- und Strebensideal, wie es in Christus und seiner Lehre verkörpert war, ganz von selbst zutage treten und bestimmte Formen annehmen ließ, die wir eben in den Evangelien ausgedrückt finden.

Der schwankende Boden, auf den sich die christliche Lehre aufbaut, zwingt daher jeden Wahrheitsfreund zur scharfen Untersuchung alles dessen, was die christliche Kirche als geoffenbarte Wahrheit verkündet.

Punkt 2. Die handgreiflichen Unwahrscheinlichkeiten und Sinnwidrigkeiten in den Lehren der Offenbarungs-Spiritualisten. Nachfolgend einige derselben:

1. Die Offenbarungs-Spiritualisten lehren Sündenvergebung für Treue im Glauben an die Wahrheit der Kirchenlehren. Beanstandung: Treue im Glauben beruht oft auf Denkfaulheit und Denkunfähigkeit. Wie kann erwartet werden, daß Unvollkommenheiten dieser Art von höheren Wesen als Verdienst, als Schuldausgleich gewertet werden?

2. Alle Unvollkommenheit soll von den Seelen genommen werden, so sie im Erdenleben getreu den Geboten der Kirche einen gottgefälligen Wandel führten. Beanstandung: Die moralischen Forderungen der Kirchen gegenüber ihren Gläubigen sind mit Bezug auf Sittenstrenge, Charaktervervollkommnung und soziales Emporstreben meist höchst bescheidener Art. Wo bleibt da die göttliche Gerechtigkeit, wenn Wesen, die betreffs ihrer moralischen Läuterung und sozialen Gewissenhaftigkeit nur allerkleinste Leistungen im Erdenleben vollbrachten, als Lohn für ihre Lässigkeit von einem höheren Wesen höchste Lebenswerte, seelische Vollkommenheit, die so schwer zu erringen ist, geschenkt bekommen?

3. Die Lebenszustände, die der Gläubigen nach dem Leibestode nach gottgefälligem Wandel harren, sollen die Form einer ewigen, nie aufhörenden Seligkeit besitzen. Beanstandung: Die analytische Philosophie lehrt uns, daß jedes Glücksempfinden gleichbedeutend mit Energieausgabe ist, daß kein Wesen unerschöpfliche Vorräte an seelischer Rohenergie aufzuspeichern vermag, daß

der Erwerb neuer Vorräte seelischer Rohenergie unvermeidlich mit Kampf und Leidzuständen verknüpft ist, daß demgemäß ein unaufhörliches beseligendes Genießen ein Unding sein dürfte, daß allein der unaufhörliche Wechsel der Daseinszustände unumstößliches Weltgesetz sein kann.

4. Dieses eine gegenwärtige, oft sehr kurze Weltleben, soll über die ganze Zukunft der Seele entscheiden. Beanstandung: Der fortgeschrittene, geläuterte Vernunft-Spiritualismus hält die Wiederverkörperung aller Wesen auf diesem Planeten bis zu einem bestimmten Grade der Charakterausbildung für die annehmbarste Hypothese mit dem größten Wahrscheinlichkeitsgehalt. Warum verwirft man diese Hypothese? Verkörpert sie nicht weit mehr den Ausdruck göttlicher Gerechtigkeit als die Lehre von dem einen Erdenleben, das, und währte es auch nur einen Tag, eine Stunde, eine Minute, über die ganze Zukunft des Menschen entscheiden soll?

5. Die Eingottlehre gilt den Kirchlichen als feststehendes Dogma, an das zu rütteln als schwere Sünde angesehen wird. Beanstandung: Wenn ich in meinem Gottesglauben für jedes Sonnensystem einen göttlichen Regenten annehme, wenn ich dadurch zu der Annahme einer ganzen Reihe hochstehender göttlicher Wesen im Universum gelange, an deren Spitze wiederum ein allerhöchstes göttliches Wesen steht, so glaube ich mit dieser Annahme vieler Götter weder eine Sünde zu begehen, noch etwas Vernunftwidriges zu glauben.

6. Man schmückt im Lager der Offenbarungs-Spiritualisten Gott mit den höchsten Machtvollkommenheiten, die sich denken lassen. Beanstandung: Auch das höchste Wesen dürfte im Wollen und Handeln Schranken finden in den Gesetzen einer ewigen, ehernen Gerechtigkeit, die alles Lebens, aller Entwickelung Untergrund und Gerüst bilden, auch das höchste Wesen dürfte in seiner Weise noch entwickelbar, noch weiter vervollkommnungsfähig sein, da ein Sein ohne die Möglichkeit noch weiterer Höherentwickelung das ödeste Dasein sein müßte, das sich denken läßt.

Diesen Unwahrscheinlichkeiten und offenkundigen Irrtümern in den Lehren der Kirchenspiritualisten ließen sich noch viele andere hinzufügen.

Punkt 3. Der Mangel an Erklärungsmaterial zur Überbrückung der Abgründe zwischen heutiger Wissenschaft und Glaube. Es ist charakteristisch für die Vertreter des kirchlichen Offenbarungs-Spiritualismus, daß sie in der Regel ernstem Wahrheitsforschen abgeneigt sind, daß sie Scheuklappen anlegen gegenüber den meisten Prüfungsergebnissen auf dem Gebiete der Wahrheitsforschung, die sie in Widerspruch setzen könnten mit kirchlichen Lehren. Oder aber man verfährt gegen solche, die zu aufdringlich und unbequem werden, sophistisch, rechtsverdreherisch. Wie können sich unter solchen Umständen bei Offenbarungs-Spiritualisten dieser Art intellektuelle Gewissenhaftigkeit, geistiger Scharfblick, Urteilskraft, philosophischer Spür- und Orientierungssinn, metaphysisches Spekulations- und Kompositionsvermögen, ohne welche Eigenschaften das schwere Werk der Überbrückung zwischen neuzeitlichen wissenschaftlichen Errungenschaften und Spiritualistenglauben ganz unmöglich ist, entwickeln?

Diese geistige Unfähigkeit im Lager der Offenbarungs-Spiritualisten ist eine Folge des starren unnachgiebigen Dogmenglaubens. Dieser rächt sich nun. Wer Flugversuchen abhold ist, braucht sich nicht zu wundern, wenn sein ganzes Flugvermögen abstirbt. Alles, was sich entwickeln und höhere

Leistungen einst vollbringen soll, muß geübt, geschult, angestrengt werden. Wenn der Offenbarungs-Spiritualismus immer mehr den Boden unter den Füssen verliert, so ist das seine Schuld. Seine Lehren als unhaltbar, als sinnwidrig zu widerlegen, war für die materialistische Naturphilosophie eine Kleinigkeit. Wer so schlecht bewaffnet gegen einen mächtigen Gegner ins Feld rückt wie der heutige Offenbarungs-Spiritualismus, hat keinen Grund sich zu wundern und aufzuregen, wenn ihm seine Feinde immer mehr Terrain entreißen. Statt Geistesmaterial heranzuschaffen, das geeignet wäre eine Vernunftoffenbarung bezüglich Gott und Unsterblichkeit bei den einzelnen zu bewirken, klammert man sich krampfhaft an nur äußerlich wirkendes Offenbarungsmaterial an, das an innerer Logik und Vernunft viel zu schwach ist, um die verlorenen Herzen wiederzuerobern.

Nicht im Zurück, sondern im Vorwärts liegt die religiöse und soziale Gesundung. Die alten unhaltbaren Dogmen müssen fallen. Der Erkenntnisfreiheit im religiösen Leben muß der nötige Spielraum gewährt werden. Die Offenbarungswahrheiten müssen einer scharfen Kritik unterzogen werden. Es muß scharfe Musterung unter ihnen gehalten werden. Was aber bestehen kann im Lichte einer vorurteilsfreien geklärten Vernunft im alten Gottes- und Unsterblichkeitsglauben, muß seitens leistungsfähiger Selbstdenker durch logisch gegliederte Gedankenbrücken mit den Erkenntnissen der Wissenschaft verbunden werden.

Wissenschaft und Spiritualismus müssen einander wieder näher gebracht werden. Der Kern dessen, was die Religion ausmacht, der Gottes- und Unsterblichkeitsglaube in Verbindung mit der Pflicht individuellen und sozialen Höherstrebens muß sich vernunftgemäß, faßlich für jeden begründen lassen. Nicht mehr ein blindes Fürwahrhalten, nicht mehr ein Glauben auf gut Glück, sondern ein tiefinneres, auf erprobten Vernunftregeln gestütztes Begreifen, eine wissenschaftliche Religion.

Das die Aufgabe, die der Spiritualismus, die Vertreter der Lehre von der Existenz göttlicher Mächte und der individuellen Unsterblichkeit in Zukunft zu lösen haben dürften. Derjenigen spiritualistischen Strebensgruppe, die sie löst, gehört die Zukunft für diese Welt und für andere kommende Welten.

Die kärglichen Erklärungen, die die Wissenschaft bisher über Wesen und Zweck des Lebens lieferte, können auf die Dauer den denkenden Teil der Menschheit nicht befriedigen. Nur einen vorübergehenden Rausch wissenschaftlicher Begeisterung konnten uns die Naturwissenschaften bringen. Die Zeit wird kommen, in der man wieder nüchterner geworden, die Unzulänglichkeit der naturwissenschaftlichen, materialistischen Deutungen in größeren Kreisen der heute dem Spiritualismus feindlich Gegenüberstehenden einsehen wird. Sie wird kommen, nachdem die Früchte der materialistischen Erkenntnis, die lawinenartig fortschreitende Demoralisation der Massen auch dem begeistertsten Wissenschafter und materialistischen Ethiker die Augen über das Verhängnisvolle der eingeschlagenen Entwickelungswege vollends werden geöffnet haben.

Ohne ein großzügiges, Herz und Sinn erweiterndes, über dieses Weltleben hinausreichendes Lebensideal kommt die Menschheit auf die Dauer nicht aus. Torheit ist es, in der materialistischen Lebenserkenntnis ein solches zu suchen. Grausamkeit und nicht Gerechtigkeit wäre das Leben, wenn die

Materialisten recht hätten. Denn beständig schwebt über allem menschlichen Erdenwirken das Damoklesschwert der Vernichtung durch Siechtum, Tod und geologische Umwälzungen. Die spiritualistische Weltanschauung erschließt uns allein das Land der unbegrenzten Möglichkeiten in der Hochkultur des menschlichen Geistes. Wer wagt das zu leugnen?

Satz 2. Der Mangel an Triebkraft zur Selbst- und Weltvervollkommnung in den Lehren des Offenbarungs-Spiritualismus. Daß dieser verhältnismäßig gering ist, dafür zeugen die heutigen sozialen Zustände unter den Kulturvölkern unserer Zeit, die lange Jahrhunderte hindurch der Einwirkung des Offenbarungs-Spiritualismus ausgesetzt waren. Indes diese ungenügenden moralischen und sozialen Erfolge des heutigen Offenbarungs-Spiritualismus sind nicht verwunderlich. Sie haben ihre Ursache in der Eigenart der Lehren dieser Glaubensrichtung. Würde es in diesen Lehren heißen, nicht die Glaubensart, nicht äußerliche Frömmigkeit, nicht äußerliches Wohltun und Rechthandeln, sondern nur tiefinnerliche Charakterbildung, Reinheit des Wesens und Wollens, Gewissensläuterung und Gewissenstreue, der Grad der Innenvervollkommnung entscheiden über die Art des Fortlebens, bestimmen, ob der Mensch nach dem Tode eine freundliche Zukunft oder schmerzliche Daseinszustände, die mit der Wiederverkörperung abschließen, zu erwarten hat, so würde eine solche, schon mit der Muttermilch eingesogene Lehre sicherlich höhere Resultate der Selbst- und Weltkultur ergeben, als wir heute zu verzeichnen haben.

Ein jeder Mensch läßt sich vom Nützlichkeitsprinzip leiten. Die Erkenntnis von Gott und Unsterblichkeit allein ist noch keineswegs imstande, den Menschen zu Höchstleistungen in der Selbst- und Weltvervollkommnung anzuspornen. Auf die Art, auf die innere Gliederung und zwingende Kraft der spiritualistischen Lehre kommt es an. Ein intellektuell und sittlich ungeläuterter, unausgebauter Spiritualistenglaube, sowie dieser in den Glaubenslehren der meisten Offenbarungs-Spiritualisten zu finden ist, steht in seiner moralisierenden Wirkung auf keiner viel höheren Stufe als der Materialistenglaube. Verhalten und Streben der meisten Offenbarungs-Spiritualisten beweisen uns das. Die meisten dieser schwelgen förmlich im rücksichtslosen Egoismus und weltlicher Genußsucht und beweisen meist durch nichts, daß sie innerlich edler geartet und höher entwickelt sind als die von ihnen grimmig bekämpften Feinde, die Materialisten. Man kann getrost behaupten, daß die Anhänger der materialistischen Weltanschauung mindestens ebensoviele hochsinnige, edle Charaktere in ihren Reihen aufweisen, als die Repräsentanten des heutigen Offenbarungs-Spiritualismus. Vor allem gehörte einst, um sich zur materialistischen Weltanschauung offen zu bekennen, um den früher allmächtigen Kirchen, der öffentlichen Meinung und den diese Kirchen schützenden Staatsbehörden mit Nachdruck entgegenzutreten, ein Mannes- und Opfermut, eine Gewissenstreue, der kein ehrlicher, wahrer Spiritualist und Wahrheitsfreund seine Hochachtung versagen wird. Oder aber, es müßten denn in der Öffentlichkeit wirkende Verfechter der materialistischen Weltanschauung von ehrgeizigen Hintergedanken getragen gewesen sein, was sicherlich bisweilen aber nicht immer der Fall gewesen sein dürfte. Und ebenso in der Gegenwart. Darum Ehre den Vertretern einer ehrlichen Überzeugung, ob uns diese nun im kirchlichen Gewande des Offenbarungs-

Spiritualisten oder im Kleide des materialistischen Freireligiösen entgegentritt. Kann ein Vernunft-Spiritualist seinem Gewissen gemäß auch nicht anders, als alle seine Geschütze gegen Offenbarungs-Spiritualisten und Materialisten aufzufahren und losdonnern zu lassen, der Wahrheit wegen, so wird er nichtsdestoweniger überzeugt sein, daß auch in den Reihen seiner Gegner Geistesgrößen und Edelnaturen weilen. Keiner kann mehr als den Forderungen seines Gewissens zu genügen. Und diese Forderungen drücken uns oft das Schwert in die Hand, wo uns Friede und Eintracht willkommener gewesen wären. Das Leben will den Kampf, will Entwickelung, die ohne Kampf nicht zu erreichen ist. Und diesen ehernen Gesetzen des Seins müssen auch die Friedlichsten unter uns den schuldigen Tribut zollen.

Was wir dem Christentum zu danken haben, ist viel. Ohne den Offenbarungs-Spiritualismus, den die Kirchen bisher hoch hielten, hätten wir die Höhen der Kultur, die wir heute einnehmen, und seien diese auch nicht besonders hoch, schwerlich erreicht. Dennoch aber müssen wir in der Gegenwart die Kirchen mit ihrem Offenbarungs-Spiritualismus bekämpfen. Die Zeit des alleinigen Wirkens und der unbeschränkten Herrschaft für den letzteren ist vorüber. Der Vernunft-Spiritualismus wird ihm Konkurrenz bereiten. Es gilt höhere Höhen des Erkennens zu erklimmen, als uns die Kirchen weisen können, es gilt zu schaffen, daß soziale Gerechtigkeit in unsere Welt ihren Einzug halte. Der Offenbarungs-Spiritualismus war für das Kindheitsstadium der Völker, war für deren Jünglingszeit. Jedoch nun die Zeit gekommen ist, da die Völker zu Männern reifen wollen, tritt der Vernunft-Spiritualismus nach Überwindung der Zwischenstufe des Materialismus in sein Recht.

IV.

Die materialistische Weltanschauung verkörpert ein glänzendes Fiasko der Orientierungskunst, der philosophischen Kompositionskraft ihrer Schöpfer. Wer das Leben deuten will, muß vor allem mit dem Auflösen der Knoten und Schürzen neuer Erklärungsmöglichkeiten an der rechten Stelle beginnen. Diese rechte Stelle ergründet man jedoch weder mit dem Mikroskop noch Teleskop der Wissenschaften, sondern zu ihrer Auffindung gehören Mikroskop und Teleskop, Tief-, Scharf- und Fernblick des menschlichen Erkenntnisvermögens.

Empfinden, Denken, Vollbringen bilden die drei Angelpunkte des menschlichen Lebens. Die Analyse derselben gibt uns der wichtigsten Knoten und Rätsel Lösung, liefert uns den Anfang der Lösung der großen Welträtsel und bildet zugleich den Ausgangspunkt zur Synthese der Welt- und Lebensbilder.

Nehmen wir die Steigerung und Ausreifung der drei Angelpunkte des Lebens Empfinden, Denken, Vollbringen, dann erhalten wir die Lebenswerte Glücksempfinden, Vernunft, Kunstfertigkeit. Doch was sind diese ihrem innersten Wesen nach?

Glücksempfinden. Glücksempfinden ist Gefühlssättigung, ist Gefühlsrausch, hervorgerufen durch Reizungen von Lebenskräften oder Lebensäußerungen, die der Wesenheit sympathisch sind, oder durch innige Verschmelzung mit

solchen seitens eines Wesens. Über den Grad des Glücksempfindens entscheidet jedoch nicht nur das Genußobjekt, sondern entscheidet in erster Linie das genießende Subjekt mit seinem Aufnahmevermögen für Reizungen und Verschmelzungen sowie mit der Empfindsamkeit dieses Vermögens.

Also Energie und Empfindsamkeit des Gefühlsvermögens entscheiden über den Grad des Glücksempfindens, dessen eine Wesenheit fähig ist.

Doch wodurch entstehen Energie und Empfindsamkeit des Gefühlsvermögens? Energie entsprießt dem Kampf, Empfindsamkeit entsprießt dem Leid. Wer kämpft, entwickelt Energie; wer leidet, steigert seiner Gefühle Empfindsamkeit.

Ziehen wir nun in Betracht, daß unser Leben, so es gerecht sein soll, Entwickelung, ein ehrliches Selbstverdienen aller höheren Glückszustände sein müßte, und ziehen wir zur Erklärung unseres Lebens die spiritualistische Hypothese von der Existenz eines nach dem Leibestode fortlebenden ätherischen, feinstofflichen Seelenwesens herbei, so erhalten wir die Notwendigkeit der Existenz aller Arten von Kämpfen und Leiden, um diesen Lebewesen edlerer Gattung, höhere, mannigfaltigere Glückszustände nach und nach zuteil werden zu lassen.

Unsere Welt voller Kampf und Leid widerspricht also einer weisen, gütigen, gerechten Gottheit nicht, so dieser Welt noch andere, höhere gegenüberständen, in denen die Wesen nach Abscheidung aus dem Erdenleben Gelegenheit fänden zu ungestörtem Genuß und zum Austausch ihres im kampfes- und leidensreichen Weltleben erworbenen Energiekapitals gegen Lebensschönheiten aller Art, bei welchem das in der Empfindsamkeit gesteigerte Gefühlsvermögen eine Hauptrolle spielt.

Jedoch was hindert uns an der Annahme der spiritualistischen Hypothese, wenn uns durch sie mit einem Schlage unser Leben als weise eingerichtet und als gerecht entgegentritt?

Harmonische Welten bedürfen disharmonischer Welten zu ihrer Speisung. Auf den Disharmonien des Lebens ranken sich die Harmonien empor. Harmonie tritt als glückspendender Lebenszustand erst in Erscheinung durch die Disharmonie. Glück könnte nicht sein ohne den Schmerz. Glück könnte nicht sein ohne seine Gegensätze, ohne Kampf, ohne Gefahren, ohne Entbehrung, ohne Not, Elend, Ungerechtigkeit und Tod. Kampf und Leid sind die Vorbahner höheren Lebens. Wären sie nicht, so müßten sie erst geschaffen werden, um Entwickelung, um Leben zu ermöglichen. Je größer und schwerer Leiden und Kämpfe in dieser Welt, desto nutzenbringender für die Seele ist das Erdenleben.

Anders jedoch stellt sich das Exempel, wenn wir die materialistische Hypothese bei Erklärung unserer weltlichen Lebenszustände herbeiziehen, wenn wir annehmen, nach dem Tode höre jede individuelle Weiterentwickelung auf. Alsdann wird die Einrichtung der Leiden und des die meisten Leiden erzeugenden Bösen in unserem Leben zu einer sinn- und zwecklosen, grausamen Quälerei, die unbegreiflich wäre angesichts der vielen Erhabenheiten unseres Weltlebens.

Denn was unser Weltleben für den Einzelnen an edlen, erhebenden, großen Momenten und beseligenden Empfindungen aufweist, steht in keinem Verhältnis zu den schweren Kämpfen, Entbehrungen und Leiden, die gewissenhaft strebende Menschen ertragen müssen. Nur wer dem sozialen Ringen und

persönlichem ernsten Vervollkommnungsstreben, also höheren Gewissensforderungen aus dem Wege geht, auf isolierten Friedensinseln lebt, und pekuniär über genügend Mittel verfügt, kann dieses Erdenleben als zufriedenstellend, als gerecht im Ausgleich zwischen Leid und Glück empfinden. Glück und Leid heben sich also in dieser Welt für gewissenhafte Menschen nicht auf. Eine gerechte Verteilung beider Daseinszustände existiert in dieser Welt nicht. Darüber kann nur der Egoist streiten, der gerade im Begriff ist, einige glücklich beiseite gebrachte fette Bissen zu verzehren und dabei im Hochgefühl des Genusses nicht mehr imstande ist, sich in die Gefühle des andauernd zum Darben, Kämpfen und Leiden Verurteilten hineinzudenken.

Jedoch was in aller Welt treibt uns denn, der materialistischen Hypothese den Vorzug zu geben? Kommt es für den Lebensdeuter denn nicht vor allem darauf an, wenn nur irgend möglich einen vernünftigen Sinn aus dem Weltgeschehen herauszulesen? Gebärdet sich der Mensch nicht geradezu närrisch, der das Gegenteil davon tut, der sich die größte Mühe gibt, den vernünftigen Sinn, der aus dem Weltgeschehen bei ernstem Bemühen sehr wohl herauszulesen ist, nicht sehen zu wollen, und ohne weiteres annimmt, Unsinn, Zwecklosigkeit, Ungerechtigkeit, Grausamkeit, tote Gesetzmäßigkeit regieren unsere Welt?

Leid ist für die Menschenseele befruchtender Regen, Leid spendet der Seele gesteigerte Empfindsamkeit und neue Energie. Folglich haben wir keinen vernünftigen Grund, in dem Leid und in den leiderzeugenden, Unrecht übenden, sogenannten bösen Elementen einer göttlichen Weltenleitung widersprechende Lebenseinrichtungen zu erblicken.

Vernunft. Vernünftig ist das Weltgeschehen sowie das Geschehen im Leben jedes Einzelwesens, so dessen Endwirkungen unter allen Umständen für die Einzelwesen sowie für die Gesamtheit Nutzen verkörpern, so Schädigung des Einzelnen oder des Ganzen in seelischer Beziehung, in absolutem Sinne durch irgendwelches Geschehen ausgeschlossen ist, so der Endzweck alles Lebens individuelle und allgemeine Harmonie vorstellt. Das ist jedoch der Fall, sobald wir zu der Annahme und Einsicht gelangt sind, daß Leid, sowie leiderzeugendes, bösartiges Handeln unter allen Umständen in höherem Sinne seelisch nützen, daß die menschliche Geisteskraft identisch mit einer nach dem Leibestode fortlebenden feinmateriellen Seele ist, die, mag das Leid nun den grobmateriellen Körper der Seele frühzeitig zerstört haben oder nicht, stets und immer aus dem Leide Gewinn zieht, indem ihr das Leid höheres Empfindungsvermögen, daraus folgend höheres Denkvermögen, ferner neue Mengen seelischer Rohenergie und schließlich gesteigerte Vollbringungskräfte, Kunstvermögen gebracht hat.

Gibt es nun außer Leidens- und Kampfeswelten unserer Art im Universum auch noch Welten mit günstigeren, weniger leidvollen, vorwiegend angenehmen, schönheitsspendenden Lebensbedingungen, was wahrscheinlich ist, dann nimmt unsere Welt jenen Welten gegenüber gleichsam die Stellung einer seelische Rohenergie und Feinfühligkeit erzeugenden Dynamomaschine ein, die alle Wesen, die in ihr Getriebe hineingeraten, mit dynamischen Kräften speist. Diese dynamischen Kräfte sind es, die die Wesen erst zum ausgiebigen Genuß der Lebensschönheiten nachirdischer Welten befähigen.

Wäre eine derartige Aufgabe für unsere Welt vernunftwidrig? Ich

glaube nicht. Warum sollen denn Sonnensystem und Kosmos nicht Welten mit den verschiedensten Aufgaben in der Entwickelung der Wesen enthalten? Ist es nicht plump und von wenig Witz zeugend, nach den momentan unbefriedigenden, leidvollen Zuständen unseres Weltlebens das Gesamtleben beurteilen zu wollen?

Ist jedoch anzunehmen, daß unser Weltleben im Sonnensystem und Kosmos die Rolle einer Dynamomaschine spielt, dann wird auch erklärlich, warum bei allen Wesen dieser Welt mit ihrem Eintritt in ihr Getriebe die Erinnerung an frühere Leben sowie das Bewußtsein ihrer Unsterblichkeit und höherer Lebensbestimmung erlöschen. Damit unser Weltleben seiner Aufgabe als Reibung, Zersetzung, Energie und Feinfühligkeit erzeugende Dynamomaschine in vollem Maße gerecht werden kann. Denn das Vergessen der eigenen höheren Lebensbestimmung, der Gedanke der nur einmaligen Existenz lockt die niedere Natur des Menschen mit all ihren egoistischen Trieben aus dem tiefsten Innern hervor. Diese egoistischen Triebe erzeugen den notwendigen rücksichtslosen Existenzkampf, treiben an zur Machterweiterung um jeden Preis, zum hastigen Genießen, zur Selbstsucht, zu Eroberungskämpfen aller Art, die das, was unser Weltleben als Dynamomaschine zu bezwecken hat, in der besten, wenn auch für mitfühlende Menschen nicht angenehmsten Weise fördern.

Würden alle Menschen mit dem Bewußtsein ihrer höheren Abstammung und Zukunft in unser Weltleben eintreten, wüßte jeder genau, daß alle Gewissensvernachlässigungen und Gewissensuntreue schwere Leiden unabwendbar im Gefolge haben, dann würde man aus Vorsicht, aus Egoismus mäßig leben und genießen, menschlich und gerecht handeln, dann würde man das Höchste, Charakterbildung, in der man das Gute des Guten wegen tut, nicht entwickeln können. Indem jedoch der höhere Zweck unseres Weltlebens verschleiert ist, sich diese Schleier nur nach Erfüllung schwerer Moralforderungen lüften lassen, gibt sich zunächst jeder Mensch so, wie er im Innersten ist, erhält er Gelegenheit in der Freiheit des Wollens zuerst Dummheiten hunderterlei Art zu begehen, um schließlich dann im Laufe der Leben, durch Erfahrungen gewitzigt, durch die in selbsterzeugten Leiden erworbenen Energievorräte gekräftigt, zum Charaktermenschen auszureifen. Charaktergröße bildet daher den Hauptwert des Lebens, der sich nicht entwickeln könnte, wenn es keine Welten gäbe, in denen man das Bewußtsein seiner höheren Bestimmung mit dem Eintritt in solche Welten verliert. Also auch nach dieser Richtung hin läßt sich unser Leben als vernünftig erklären.

Kunstfertigkeit. Das höchste, reinste Glück gewährt dem Menschen Kunstfertigkeit im Vollbringen. So unser Leben ein Kunstwerk ist, woran zu zweifeln für den Klarblickenden kein Grund vorliegt, dann darf die individuelle Entwickelung der Wesen mit dem Leibestode keinen Abschluß finden, dann dürfen wir keine Eintagsfliegen sein, sondern müssen Ewigkeitswesen mit den allerhöchsten Kulturzielen, die sich denken lassen, darstellen. Dann müssen die Einrichtungen im Leben so sein, daß alle Wesen nach genügendem Ausreifen einmal das höchste Glück schöpferischen, künstlerischen Könnens zu schmecken bekommen, dann darf der menschliche Entwickelungsprozeß nicht schon wieder zum Abbruch gelangen nach dem Leibestode, nachdem er kaum begonnen hat.

Man könnte daher mit Recht sagen, die materialistische Weltanschauung ist eine grobe Beleidigung der künstlerischen Kraft im Universum, indem man dieser zutraut, sie könnte Stümperarbeit vollbracht haben, wie diese in dem nur einmaligen Auftauchen der Wesen im großen Lebensmeer gegeben wäre. Wenn der Begriff der Gotteslästerung für den vorgeschrittenen Spiritualisten zulässig wäre, dann ließe sich sagen, die materialistische Weltanschauung, in der es heißt, die individuelle Zerstörung der Wesen mit dem Leibestode ist Gesetz, ist die gröbste Gotteslästerung, die sich denken läßt.

Wären die Materialisten im Recht mit ihrer Ansicht von dem Aufhören aller individuellen Höherentwickelung mit dem Tode, dann wäre das Leben alles andere, aber nur kein Kunstwerk, dann wäre es ein Pfuschwerk, eine Marterkammer, ein Hohn auf Vernunft und Gerechtigkeit, dann wäre dieses Leben, in dem in fünf Fällen viermal Unrecht und Gemeinheit siegen, in dem die Aussichten, daß es in unserer Welt in absehbarer Zeit einmal wesentlich moralischer werden könnte, für den Tieferblickenden sehr geringe sind, in der Tat nicht wert gelebt zu werden. Dann könnte man nur die moralische Unempfindlichkeit der Materialisten bewundern, die sie in den Stand setzt, ein derartiges durch und durch verseuchtes, unmoralisches Leben auf die Dauer zu ertragen, dann ist schleunigster Selbstmord die einzige Antwort, die sich einer derartigen unmoralischen Weltordnung gegenüber gebührt.

Jedoch glücklicherweise dürfte die unmoralische Weltordnung nur in den Köpfen unserer Materialisten existieren. Und indem sie, mit seltenen Ausnahmen, fast allesamt vergessen die Konsequenzen ihrer Weltanschauung zu ziehen und es noch immer fertig bekommen, sich einzuwiegen in den seligen Traum von der durch die Kunst der Wissenschaft und materialistischer Ethiker herbeigeführten künftigen höchsten Menschheitskultur, ist der Schaden den die materialistische Weltanschauung anrichtet, nicht gar zu tiefgreifend, ist er noch immer reparaturfähig.

Also: Unser Leben als Kunstwerk verlangt, daß der Tod eine Vernichtung des im individuellen Menschenleben verkörperten Kunstwerkes nicht sei, daß das Wesentliche im Menschen individuell auch nach dem Tode weiter existiere und sich höher entwickele.

So wir nicht darauf ausgehen, wie oft Materialisten, nur um vor der Welt Recht zu behalten, mit aller Gewalt Unsinn aus dem Weltgeschehen herauszulesen, werden wir bei einigermaßen gutem Willen, bei leidlicher intellektueller Befähigung, bei Fleiß, Ausdauer, Ehrlichkeit und Vorurteilslosigkeit weiter finden in dem Bemühen, das Leben als Harmonie, als Kunstwerk, als Werk höherer göttlicher Geistesmächte zu erkennen.

Unser Leben ist ein Produkt der Gegensätze. Als solches bedingt es, daß auch die zahlreiche Irrtümer in die Welt setzenden Geistesstreber nicht fehlen, daß deren Geisteserzeugnisse ein blendendes, reichlichen materiellen Nutzen bringendes Äußere haben, daß sie nach außen hin den Eindruck exaktester Gründlichkeit, Gediegenheit und einer schier handgreiflichen Wahrscheinlichkeit und Denkgesundheit gewähren. Diese Merkmale haften jedoch der materialistischen Weltanschauung voll und ganz an. Sie ist das Produkt von Geistern, die in technischer, wissenschaftlicher Beziehung Großes geleistet haben, die praktisch der Welt nach den verschiedensten Richtungen hin hervorragend nützten. Warum soll man annehmen — so fragt der sogenannte

gesunde Menschenverstand — daß diese verdienten, so außerordentlich gewissenhaft arbeitenden Geister in ihrer Beurteilung des Gesamtlebens besondere grobe fundamentale Schnitzer begehen und die Kulturvölker in einen Sumpf der Irrungen und Wirrungen führen könnten?

Und doch ist's an dem. Die korrekteste Ehrlichkeit, die peinlichste Gründlichkeit schützen vor groben Verirrungen in der Beurteilung des Gesamtlebens mit Bezug auf Wesen und Zweck, und vor an diesen sich anschließenden schlimmen sozialen Verwirrungen nicht. Wissenschaftliche Befähigung ist nicht gleichbedeutend mit philosophischer Begabung, gleichwie ein hervorragender Klavierkünstler noch lange kein genialer Komponist zu sein braucht.

Wenn aber wissenschaftliche Größen in gewiß verzeiblicher Selbstüberschätzung an die Aufgabe einer Synthese der Lebensbilder herantreten, diese Aufgabe völlig unzureichend lösen und diese Lösung alsdann, in der Meinung ein gutes Werk zu tun, unter das Volk zu bringen suchen, dann kann anderseits der gewissenhafte Wahrheitsforscher, der Einblick in die Mangelhaftigkeit, Sinnwidrigkeit, soziale Schädlichkeit und Gefährlichkeit dieser Synthese gewonnen hat, nicht anders, als diesen Irrlehren ungewollter Art im Interesse des Gesamtwohles mit der ganzen Schärfe der ihm zur Verfügung stehenden Waffen und Mittel, ohne Schonung irgendwelcher in Betracht kommender Einzelpersönlichkeiten entgegenzutreten. Hier handelt es sich um die Abwendung allerschlimmster, der Gesamtheit und unserer Kultur drohender Gefahren. Und um dieses Zweckes wegen, der keine Schonung, keine Rücksichten, keine mildere Beweisführung zuließ, bei dem es sich darum handelte, die materialistische Weltanschauung zu entkräften, niederzuringen um jeden Preis, möge mir die Schärfe und Schonungslosigkeit in der Ausdrucksweise und Beweisführung verziehen werden.

So dürfte denn die spiritualistische und nicht die materialistische Lebensauschauung die Religion der Zukunft sein. Diese erstere wird in geklärter Gestalt gewonnen durch zweierlei Forschungsweisen, erstens durch gründliche philosophische Durchbildung nach der analytischen und synthetischen Seite hin, zweitens durch vorurteilsfreie, ehrliche, eingehende, ausdauernde Prüfung des in den Werken des Okkultismus niedergelegten Gedanken- und Erfahrungsmaterials. Also gründliche Innenbildung in Verbindung mit vorurteilsfreier Außenbildung. Und diese gründliche philosophische Innenbildung, geschultes metaphysisches Denken, sie ist kein Vorzug von Ausnahmemenschen, sie kann erworben werden wie die Kenntnis der Gesetze der Chemie und Mathematik von jedem leidlich denkfähigen Geist. Nur die Einrichtung eines metaphysischen Denk- und Erkenntnissystems dürfte eine besonders höhere philosophische Veranlagung erfordern. Es ist also nicht so schlimm mit der Annahme eines wissenschaftlichen, logisch gegliederten Vernunft-Spiritualismus. Nur vorurteilsfreies, ernstes, ausdauerndes, ehrliches Erkenntnisstreben, strenge Gewissenhaftigkeit erfordert er. Ferner läßt sich sagen, daß der, welcher auf diesem Gebiete vorwärts kommen will, sich vorher des verschiedenen wissenschaftlichen Ballastes, vor allem der wissenschaftlichen Engherzigkeit und Pedanterie, der Beschränktheit des Gesichtskreises entledigt haben muß, daß man erst einmal wieder natürlich, in unbefangenem Anschauen der Dinge frei von allen wissenschaftlichen Schnörkeln, empfinden, denken, forschen und

handeln gelernt haben muß. Ja, es muß sogar gesagt werden, daß eine sogenannte gediegene wissenschaftliche Vollbildung der Betätigung als klar-, tief-, hoch- und weitblickender Lebensdeuter eher hindernd im Wege steht als nützt, da diese in der Regel den klaren, unbefangenen Blick für Metaphysik, für das Wesentlichste und Wichtigste im Leben und Erkenntnisstreben stark getrübt hat, und den Spekulations-, Spür-, Orientierungs- und Kompositionssinn auf metaphysischem Gebiet an der freien Entfaltung hindert.

Nur aber durch Entwickelung letzterer Fähigkeiten ist an ein Vorwärtskommen und an Selbstproduktion auf dem Gebiete der universellen Lebenserkenntnis zu denken. Vergessen wir nicht, daß es im Emporstreben dieser Art bei der Selbstproduktion Höhen zu ersteigen gilt, zu denen noch wenig Wegweiser führen, zu denen man sich Bahn brechen muß durch Wildnisse verschiedener Art, bei deren Ersteigung in Gestalt von Irrwegen mancherlei Gefahren winken.

Es gilt das Leben von innen heraus zu erfassen im Wesen und Sinn, nicht von außen her, wie es die Wissenschaft erstrebt. Den tief verborgenen inneren Sinn der Lebenserscheinungen muß man intuitiv, schöpferisch erfassen und emporziehen können an das Licht des Tages. Das Ahnen, Vermuten, Glauben muß zum klaren inneren Begreifen werden. Man muß klar sehen und klar darlegen können, warum diese oder jene Lebenseinrichtung so ist, wie sie ist.

Nur wer das Leben in seinem Wesen und in seinen Beziehungen zueinander von innen heraus begriffen hat, bei dem sitzt der Unsterblichkeits- und Gottesglaube fest für alle Zeiten, der bedarf keiner handgreiflichen Beweise für die Fortexistenz der Seele und für das Dasein göttlicher Wesen mehr, der fühlt sich selbst als Seele. Was jedoch die Werke des Okkultismus anbelangt, auf deren vorurteilsfreies Studium ich hingewisen habe, um den gewonnenen spiritualistischen Vernunftglauben durch Erfahrungstatsachen zu stützen, so seien von diesen die Werke von du Prel und Aksakow, beziehbar durch jede Buchhandlung, empfohlen.

Indes ich sage nicht, daß der, der diese und andere Bücher okkultistischen Inhalts liest, alles das, was in ihnen aufgetischt wird, bedingungslos glauben soll. Wir können überzeugt sein, daß eine große Menge der in diesen Büchern zu findenden Berichte phänomenaler okkulter Art auf Übertreibung, Unwahrheit, Selbsttäuschung und eigener Seelentätigkeit beruhen. Nur Stützpfeiler einer harmonischen spiritualistischen Lebenserkenntnis, zu der eine vertiefte, geklärte, analytische und synthetische Erkenntnis die Fundamente geliefert hat, soll man sich in diesen Werken suchen. Diese Stützpfeiler wird jedoch jeder vorurteilsfreie Forscher in jenen Werken finden, in denen nach Abstrich aller nicht einwandsfrei gewonnenen Erfahrungsresultate okkulter Forscher immer noch genug sichergestelltes Erfahrungsmaterial übrig bleibt, das vollkommen genügt, um unseren Glauben zu festigen und zu stützen. Wer das Schwergewicht im Wahrheitserkennen auf äußerliche Beweise legt, wird aus dem Zweifel nicht herauskommen. In sich, in seinem tiefinnersten seelischen Empfinden, sowie in seinem Erkenntnisvermögen und in seinen Erkenntnisresultaten muß der Mensch die Überzeugung seiner höheren Lebensbestimmung finden können.

Nicht zu Wunderjägern und Geheimnisschnüfflern sollen wir uns durch

das Studium spiritistisch-okkultistischer Werke heranbilden. Nur Andeutungen der Existenz einer uns umgebenden Welt feinmaterieller, dem menschlichen Sehsinn unwahrnehmbarer Wesen mit menschlichen Eigenschaften sollen uns diese Bücher liefern. Diese sich uns in diesen Werken erschließende neue Welt soll nicht uns gefangen nehmen und beherrschen, sondern wir sollen sie beherrschen, sollen lernen in ihnen Glaubwürdiges von Unglaubwürdigem, Wahres von Falschem zu unterscheiden. Auf diese Weise behandelt, verlieren Bücher okkultistischen Inhalts ihre Gefahr, schärfen sie den Blick, erweitern sie unseren Horizont.

Was die strebende Vernunft erkannt zu haben glaubt, soll gekräftigt und gestützt werden durch Wahrnehmungen äußerlicher Art. Der Mensch soll selbst suchen, selbst finden, dann erst hat das Gefundene für ihn Wert.

Diese Wahrheit macht es uns auch begreiflich, daß die Mehrzahl selbst der einwandsfreien spiritistischen Phänomene den Charakter des Unklaren, Unbestimmten besitzen und Zweifel meist immer noch offen lassen. Wäre es anders, ließe sich die Unsterblichkeit des Menschen auf offenem Markte vor den Augen aller einwandsfrei beweisen, böte sich der Wissenschaft die Möglichkeit, uns die Unsterblichkeit praktisch zu demonstrieren, diese Frage ein für allemal bejahend klarzustellen, dann würde der Wert, den die durch viele Kämpfe, durch viele Erkenntnis- und Gewissensfiltrationen errungene feste Überzeugung der eigenen Unsterblichkeit gewährt, sehr bald entwertet werden, und dem strebenden Teile der Menschheit würde dadurch die Gelegenheit genommen werden, sich zugleich mit der Erkämpfung dieses Lebensjuwels eine höhere, harmonische Innenbildung zu erringen.

Nicht zwecklos ist die Wahrheit über das Leben tief verschleiert, nicht umsonst sind die Wege zu höheren Erkenntnishöhen steil, steinig, abschreckend, gefährlich, mühevoll und von leichtfertigen, im innersten Wesen materialistisch gearteten Geistern nicht zu ersteigen.

Die Erkenntnis unserer Unsterblichkeit, der Fortdauer des individuellen Seins nach dem Tode, die Erkenntnis, daß der Tod nur die düstere Pforte zu einem lichteren Leben bildet, ist keine nackte Verstandesleistung, kein Rechenexempel, keine von der Wissenschaft zu lösende Aufgabe; sie ist eine persönliche, innere, seelische Errungenschaft, die nur gewonnen werden kann von denen, die um ihrer selbst, um der Wahrheit willen um sie kämpfen. Die materialistische Weltanschauung ist ein blumengeschmücktes Grab, die spiritualistische allein ist das wahre Leben. Die materialistische Weltanschauung bringt geistige Knechtschaft, die spiritualistische allein führt zur geistigen Freiheit. Der materialistischen Weltanschauung entströmen Totengeruch und Moderdunst und nur die spiritualistische verwandelt selbst den Tod in Licht und Schädlichkeiten in weisen Nutzen. Die materialistische Weltanschauung ist nur die Blüte menschlichen Erkenntnisstrebens, doch die spiritualistische ist die Frucht.

Unser Leben ist weise eingerichtet, indem tausend Hindernisse, Täuschungen, Scheinwahrheiten, Irrwege die Wege zur Wahrheit sperren. Sie würden entwertet werden die Diamanten der Wahrheit, wenn sie spielend für jeden zu erreichen wären. Mit einem eigenartigen Raffinement suchen Scheinwahrheiten den Wahrheitsforscher von den Edelsteinen menschlicher Erkenntnis fortzuleiten, suchen ihn zu blenden und irrezuführen. Die Personen

irren, die da wähnen, die Götter buhlten um die Zuneigung der Menschen, bangten und zürnten über menschliches Irren, täten alles, um denen, die nach ihren Höhen trachten, den Aufstieg bequem und leicht zu machen. Im Gegenteil. Mit Wolfsgruben, Hindernissen und Fallen aller Art haben sie die Wege zu ihrer Höhe verbaut. Hier lockt der Weltruhm, dort die Macht, hier der Reichtum, dort bestrickender Genuß. Irrwege und Scheinwahrheiten, falsche Frömmigkeit und Wissenschaftlichkeit bilden die Siebe des Lebens, die alles aufhalten und gefangen nehmen, was höherer Höhen des Lebens noch nicht würdig ist.

Die Entwickelung der Kulturvölker ist nicht in gesunden Bahnen. Es ist kein krankhafter Pessimismus, sondern Klarblick, dem gegenüber materialistische Schönfärberei Kurzsichtigkeit bedeutet, für den Fall völligen Verdrängtwerdens einer gesunden spiritualistischen Lebensauffassung soziale Mißstände unerträglicher Art vorauszusehen. Daß Parteimenschen aus sozialdemokratischem Lager, auf den baldigen völligen Sieg ihrer Partei rechnend, keine Pessimisten sein können, für die Zukunft alles im schönsten Lichte sehen, ist begreiflich. Indes abgesehen davon, daß die Siegeszuversicht dieser Partei keine sehr berechtigte sein dürfte, daß der Siegeslauf derselben bald zum Stocken kommen und infolge der Widerstandskraft der Gegner bald in ein schier endloses, für beide Teile aussichtsloses verzweifeltes, wildes Handgemenge verlaufen dürfte, würde selbst der endgültige Sieg dieser Partei der Welt den erhofften Segen aus Gründen, die in meiner Broschüre „Ein Friedensvorschlag" näher erläutert sind, nicht bringen können.

Gewiß, die Zunahme eines gesunden Sinnes unter den Massen, speziell unter den deutschen Stämmen, ist auf der einen Seite nicht zu verkennen. Jedoch auf der anderen Seite wuchert unter der Menge eine durch die materialistische Lebensauffassung kräftig genährte, schrankenlose Begehrlichkeit empor. Und diese schrankenlose, materiellen Lebenswerten übertriebene Bedeutung beimessende Begehrlichkeit, die nur gemildert und gemäßigt werden kann durch eine ihr das Gegengewicht liefernde gesunde spiritualistische Lebensauffassung, dürfte ohne ein Emporblühen solcher den Kulturvölkern denn doch mit der Zeit schwere Tage bereiten. Die Lebenskämpfe werden zwar auch durch eine solche nicht zum Aufhören gebracht werden. Das sollen sie auch nicht. Aber gemildert, menschlicher sollen sie gestaltet werden durch einen gesunden Vernunft-Spiritualismus, der ja doch nicht nur Einbildung sein dürfte, sondern auf einem weit gesünderen Vernunftsystem beruht, als der materialistische Glaube. Mögen die Massen vorläufig auch nicht allzuviel von dieser etwas komplizierten Lebenserkenntnis fassen können. Es genügt, wenn sie zur Zeit beginnt Wurzeln zu schlagen, und für spätere Zeit verspricht mildernd, mäßigend, menschlicher gestaltend in unsere Lebenskämpfe einzugreifen. „Um der Wahrheit willen und eines späteren höheren Menschentums wegen", gebührt es sich dem hier vorgeführten Vernunft-Spiritualismus Beachtung zu schenken, ihn ernst zu prüfen, ihn zu widerlegen oder ihn anzunehmen.

V.

Nur die Personen haben Anspruch auf erstklassiges Menschentum, die im intensiven Streben nach Selbst- und Weltkultur über den Bannkreis unseres Erdenlebens hinaus denkend, sich für Metaphysik, für den Gottes- und Unsterblichkeitsgedanken, für Ewigkeitswerte ernst und anhaltend zu interessieren vermögen.

Das Menschengeschlecht läßt sich dem Charakterwerte nach in vier große Klassen einteilen.

Zur vierten und untersten Klasse gehören die, die ihren Lebenszweck nur im Genießen erblicken, für metaphysische Fragen keinerlei Interesse haben und einer ernsten Selbst- und Weltkultur mit völliger Gleichgültigkeit gegenüberstehen.

Zur dritten Klasse sind die zu rechnen, die sich mit Religion, Metaphysik oder Okkultismus nur beschäftigen, weil sie durch diese Beschäftigung größere Vorteile und intensiveren Lebensgenuß für ihre eigene Person in diesem oder in einem nachirdischen Leben zu gewinnen hoffen, die jedoch an einer wirklichen, auf Moral, Harmonisierung und soziale Gerechtigkeit das Schwergewicht legenden Selbst- und Weltkultur ebensowenig ernsten Anteil nehmen.

Zur zweiten Klasse zählen alsdann die Geisteselemente, die im aufrichtigen Ringen nach Selbst- und Weltvervollkommnung, über Stückwerk, Halbheiten und Einseitigkeiten nicht hinauskommen, da sie der Metaphysik und der damit verbundenen Erkenntnisklärung, Gewissensverfeinerung und Richtigstellung der Strebenswege und Ziele nicht das genügende Interesse schenken, sondern annehmen, auf materialistischer Basis höchste Selbst- und Weltkultur mit der Zeit herbeiführen zu können.

Und nun schließlich die erste Klasse des Menschentums. Zu ihr kann nur gerechnet werden, wer sich den freien, das Gesamtleben umfassenden, in die Tiefen des Seins und Geschehens dringenden Blick gewahrt hat, wer Erkenntnisstreben sowohl nach der weltlichen wie auch nach der metaphysischen Seite hin betätigt, wer an der Weltkultur regen Anteil nimmt und darüber die Selbstkultur nicht vergißt, wer alles das, was die materialistischen Ethiker fordern, ebenfalls zu verwirklichen strebt und sich von diesen nur durch die Ganzheit, Allseitigkeit und Harmonie seines Strebens unterscheidet.

Daß die vierte und dritte Klasse des Menschentums nicht höher rangiert, als genannt worden ist, dürfte meist anerkannt werden. Nicht aber dürften unsere materialistischen Ethiker die bisher gewöhnt waren, mit einer gewissen Herablassung, mit bedauerndem Mitleid auf alle Metaphysiker, Gott- und Unsterblichkeitsgläubige herabzusehen, sie als Rückständige, als geistig nicht ganz Zurechnungsfähige zu behandeln, mit dieser Klassifizierung ihrer eigenen Gattung einverstanden sein. Sie sind gewöhnt die Hinneigung zur Metaphysik als Merkmal der Charakterschwäche, als Kennzeichen eines Menschen zu betrachten, der ohne die Krücken des Spiritualistenglaubens nicht stehen und gehen kann, dessen Moral und Kulturstreben zusammenknickt ohne die Lohnverheißungen und Strafandrohungen des Spiritualismus.

Sie halten sich für die allein mannhaften, starken Geister, die ohne

Moralkrücken dieser Art stehen können, die auch ohne Metaphysik und Okkultismus das Rechte zu finden und zu tun wissen.

Doch beleuchten wir die vermeintliche Stärke und Hochkultur der materialistischen Ethiker einmal etwas genauer. Gemüt, Vernunft, Rechtsempfinden und Kunstsinn mögen hier die vier an die Hochkultur der sittlich strebenden Materialisten anzulegenden Maßstäbe der Kritik bilden. Stehen jene Geister höher als die fortgeschrittenen, ethisch strebenden Spiritualisten, dann müssen ihr Verhalten und Streben ein höheres Maß von Gemüt, Vernunft, Rechtsempfinden und Kunstsinn klar erkennen lassen, als der echte Vernunftspiritualist bekundet.

Gemüt. Echte Menschenfreundlichkeit und ein wahres, warmes Gemüt dokumentieren sich, so es einem Menschen nicht gleichgültig ist, was aus den Lieben, die ihm nahestanden, nahestehen, mit dem Tode wurde und wird, was aus den großen Geistern der Vergangenheit, deren Werke wir heute mit Ehrfurcht betrachten und studieren, geworden ist, ob sie der Tod für immer verschlang oder nicht. Derartige Menschen von Gemüt werden vor allem der anderen wegen nicht ruhen und nicht rasten, bis sie alle die Gebiete, die ihnen in diesen Fragen Klarheit bringen könnten, nach allen Richtungen hin bis auf den Grund durchforscht haben. Wer das versäumt, nichts tut um sich selbst zu informieren, nur gläubig hinnimmt, was ihm andere über diese Fragen berichten, oder alle diese Gebiete nicht ausdauernd bearbeitet, leidet entweder Mangel an echtem Gemüt, an wahrer Menschenfreundlichkeit, oder aber er ist eine leichtgläubige, im Erkennen unselbständige, naive Natur.

Vernunft. Nichts ist uns sicherer wie der Tod. Alles Glück, das uns dieses Erdenleben bringen kann, gleicht dem leicht zerbrechlichen Glas. Gesundheit, Vermögen, Leben, Lieben können uns zu jeder Stunde unwiederbringlich entrissen werden. Und unser gesamter weltlicher Kulturaufbau, auf den unsere Materialisten mit so viel Vertrauen, mit so viel überschwänglichen Hoffnungen blicken, kann in kleineren oder größeren Teilen, oder auch ganz, durch jederzeit mögliche, unerwartet hereinbrechende Weltkatastrophen und gewaltige geologische Umwälzungen mit einem Schlage vernichtet werden. Geschichte und Naturwissenschaften bestätigen uns, daß sich derartige weltumwälzende Katastrophen in kleinerem oder größerem Umfange im Laufe der Weltgeschichte schon oft wiederholt haben und immer wieder von neuem, und zwar meist unerwartet, hereinbrechen.

Und angesichts derartiger Erfahrungstatsachen, angesichts der leichten Zerbrechlichkeit von Menschheitskultur, Leben, Gesundheit und Glück sollten wir dennoch nichts Besseres zu tun haben, als einseitig nur auf dieses Weltleben zu bauen, als vorsichtig allen den Gebieten aus dem Wege zu gehen, die uns vielleicht Klarheit bringen könnten, was aus uns wird, wenn wir vielleicht schon in der nächsten Stunde oder Minute die Augen schließen, diese Welt verlassen müssen? Läßt sich ein derartiges Gebaren unserer Materialisten in der Tat noch als vernünftig, eines denkenden Menschen würdig bezeichnen? Sage ich da zuviel, wenn ich behaupte, daß alle Materialisten, die noch nicht selbst mit Eifer und Ausdauer die metaphysischen und okkulten Gebiete durchforschten, und dabei dennoch beständig den alleinigen Wert einseitigen weltlichen Kulturstrebens betonen, entweder einseitig, sozusagen schwach im

Erkenntnisvermögen nach der metaphysischen Seite hin sind, große Lücken in diesem besitzen, oder aber das Opfer willensgewaltiger materialistischer Hypnotiseure, die sie an jeder selbständigen Denktätigkeit nach der metaphysischen Richtung hin hindern, geworden sind.

Rechtsempfinden. Ein Kennzeichen erstklassigen Menschentums ist ein feinorganisiertes, durchgebildetes, zartfühlendes Rechtsempfinden. Unsere Welt mit allen ihren heutigen Einrichtungen spricht allem wahren, höheren Rechtsempfinden Hohn, so dieser Welt nicht höhere Welten folgen und gegenüberstehen, die den in unserem Weltleben nicht stattfindenden Rechtsausgleich bewirken. Ein Mensch mit feinerem Rechtsempfinden wird daher nicht säumen, sich durch gewissenhafte Durchforschung aller hierbei in Betracht kommenden Gebiete Klarheit zu verschaffen, ob mit der Möglichkeit, Wahrscheinlichkeit oder Gewißheit eines derartigen späteren Rechtsausgleiches gerechnet werden kann oder nicht. Nicht aus Furcht vor Benachteiligung seiner Person, sondern um seinem durch die materialistische Weltanschauung tief verletztem Rechtsempfinden zu seinem Rechte zu verhelfen, um auch einer höheren Weltenleitung, so eine solche existieren sollte, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wird er mit Ernst, Ausdauer und Eifer alle hierbei in Betracht kommenden metaphysischen Gebiete durchforschen.

Indes in dem Verhalten unserer Materialisten, soweit diese noch nicht genügend gerungen haben ihrem verletzten Rechtsempfinden Gerechtigkeit zukommen zu lassen, zeigt sich jenes erforderliche, höhere, verfeinerte Rechtsempfinden nicht. Ihr Rechtssinn bäumt sich nicht auf in seiner durch die materialistische Lebensauffassung verletzten Würde. Sie finden alles in bester Ordnung in dieser Welt, auch wenn ein Rechtsausgleich in einem Leben nach dem Leibestode nicht stattfindet. Beweist das nicht in Wahrheit eine tiefgehende Verwirrung der Rechtsbegriffe und Unreife des Rechtsempfindens?

Kunstsinn. Von einer höheren Gattung Mensch ist zu fordern ein geläuterter, harmonisch ausgebildeter, sich auch auf die metaphysischen Gebiete erstreckender Kunstsinn. Vom Standpunkt eines solchen metaphysischen Kunstsinnes kann der Mensch unmöglich befriedigt werden durch die materialistische Lebenserklärung, in der die jähe, sinn- und planlose Unterbrechung aller individuellen Höherentwickelung mit dem Leibestode, in der die radikale Vernichtung des Individuums mit der Zerstörung des Leibes gepredigt wird. Eine Welteinrichtung dieser Art wäre eine schmähliche Lästerung jedes Kunstgedankens im universellen Leben, zu deren Anerkennung so ohne weiteres, ohne jede eigene ernste Nachprüfung, sich kein metaphysisch kunstsinniger Mensch verstehen wird. Tun das die Materialisten dennoch, ohne gewissenhaft die Nachprüfung materialistischer Behauptungen vollzogen zu haben, so beweisen sie — und mögen sie in weltlichen Künsten Meister ersten Ranges sein — beim inneren Erfassen der Lebensbilder einen tiefgehenden Mangel an metaphysischem Kunstsinn. Dieser Mangel an metaphysischem Kunstsinn ist entweder auf ungenügende seelische Harmonie und Reife oder auf Blendung durch Bekenntnisse wissenschaftlicher Autoritäten zurückzuführen.

Mit diesen Erläuterungen glaube ich den Nachweis geführt zu haben, daß materialistische Ethiker, und sei ihr Kulturstreben auch noch so ernst, und sei ihre Persönlichkeit als Charakter auch noch so achtunggebietend, keinen An-

spruch auf erstklassiges Menschentum mit Recht erheben können. Ihr Wesen und Streben beweisen Zugehörigkeit zur zweiten Klasse. Erkenntnis, Streben und Wirken bei ihnen verkörpern fein verschleierte Einseitigkeit, Disharmonie, Halbheit. Entsprechend dem wird auch das soziale Wirken materialistischer Ethiker und Kulturstreber nie zu einem völlig befriedigenden Ziele, nie zur wirklichen sozialen Harmonie, und sei es auch nur im Kleinen, führen. Das soziale Exempel dieser dürfte falsch sein. Ihre Voraussetzung, daß sich große Kreise, daß sich die Menge durch die von ihnen dargebrachte Lebenserklärung zu höheren Graden der Sittlichkeit und sozialen Gerechtigkeit mit der Zeit erziehen lassen werde, dürfte sich als Irrtum erweisen. Wenn sie von ihrer eigenen reiferen Charakterbeschaffenheit, von ihrem eigenen ernsten Wollen auf die gleichen oder auf ähnliche, nahe verwandte Anlagen bei der Menge schließen, so beweisen sie damit nur Mangel an Welt- und Menschenkenntnis, an Tiefblick, so beweisen sie damit nur wohlwollende Herzenseinfalt und naive Vertrauensseligkeit.

Aufgabe des echten, ernsten Wahrheitsforschers ist es, die Menschen und Verhältnisse unseres Weltlebens so zu sehen, wie sie sind, und nicht, wie sie einem vorgefaßten System der Lebenserklärung zuliebe erwünscht wären. Die überwältigende Mehrheit des Menschengeschlechts gehört der dritten und vierten Charakterklasse an. So gering an Zahl wie die Offiziere bei den Regimentern, so gering an Zahl im Vergleich zur Menge sind die moralisch höher veranlagten Naturen unter den Völkern. Auf die Menge allein mit der materialistischen Ethik und mit guten Vorbildern wirken zu wollen, ist Torheit, wird erfolglos bleiben. Die dritte und vierte Charakterklasse des Menschengeschlechts, also die Massen, können zur freiwilligen Erstrebung höherer Sittlichkeit und Gerechtigkeit nur durch eine strengere Lebensdisziplin, nur durch eine auf spiritualistischem Boden aufgebaute Belohnungs- und Abschreckungstheorie angespornt werden.

Kurz und gut: Die Liebe zum Guten, Wahren und Rechten können sich die Massen nicht nach Belieben zulegen. Auch kann ihnen diese Liebe durch die beste Erziehungsmethode nicht eingetrichtert werden. Diese Liebe zum Guten ist das Produkt innerer Seelenreife, vieler Leben, wie ich vom Standpunkt des mit der Wiederverkörperung rechnenden Metaphysikers sagen müßte. Die Massen der Unreiferen, für die Liebe zum Guten noch nicht empfänglichen Elemente sind seelisch eben noch unentwickelter als die wenigen derer, die nicht anders können, als aus innerem Drange das Rechte zu tun. Nur aber immer wenige im Verhältnis zum Ganzen dürften in jeder Entwickelungsperiode der Menschheit ausreifen zu höheren Graden der Innenkultur, gleich wie bekanntlich am Baume ebenfalls immer nur ein kleiner Teil der Blüten zu Früchten reift.

Unsere heutige Welt steht unter dem Bann eines mit riesengewaltigen, titanenhaften Kräften begabten Hypnotiseurs. Und dieser Hypnotiseur heißt Wissenschaft. Sein Kern ist edel, doch sein Wesen ist zurzeit entartet. Er tyrannisiert die Menschheit, er unterdrückt jeden freien, über die engen Grenzen dieses Weltlebens hinaus strebenden Sinn, er besticht durch prunkende Äußerlichkeiten und Erfolge, während er das innere höhere, der Befruchtung durch die Metaphysik bedürftige Seelenleben im Menschentum zum Erstarren bringt.

Jedoch die Zeit seiner Herrschaft wird nicht ewig währen. Auch der tiefsten Hypnose folgt ein Erwachen. Es ist dafür gesorgt, daß in dieser Welt keine Bäume bis in den Himmel wachsen, daß jeder Irrtum seinen Überwinder findet.

VI.

In folgendem zwecks leichterer Übersicht und Beurteilung noch einmal die Kernpunkte der 5 Kapitel dieser Broschüre in 25 Kernsätzen oder Thesen.

1. Ein völlig voraussetzungsloses Forschen gibt es nicht.

2. Jeder Versuch, die Rätsel des Lebens zu entwirren, bedingt ein Betreten der Gebiete der Metaphysik.

3. Zur Metaphysik ist jede die Gebiete der Sinneswahrnehmungen und Erfahrungstatsachen verlassende Folgerung und Meinungsäußerung über noch nicht völlig klärbare Fragen, vor allem jede Meinungsäußerung in der Gottes- und Unsterblichkeitsfrage zu rechnen.

4. Jede Weltanschauung und auch die materialistische verkörpert Glaube. Ein Wissen nach dieser Richtung hin gibt es nicht. Jeder für wahr gehaltene Glaubenssatz stellt ein Dogma dar. Folglich wimmelt jede Weltanschauung von Dogmen.

5. Nur der Vernachlässigung der Ausbildung auf metaphysischen Gebieten dürften die Anhänger der materialistischen Weltanschauung die Blößen und groben Irrtümer zu verdanken haben, die in der häufigen Behauptung dieser, die materialistische Weltanschauung sei voraussetzungs-, glaubens-, dogmenlos, sei Wissen, sei Freidenkertum, gegeben sind. Nur durch Urteilsschwäche, Oberflächlichkeit, Schwerfälligkeit, Kunstlosigkeit zeichnet sich die materialistisch-monistische Weltanschauung der hier vorgeführten spiritualistisch-harmonistischen Lebenserkenntnis gegenüber aus.

6. In dem Grade, in dem in einer Weltanschauung alle Widersprüche, Vernunftwidrigkeiten und Schädlichkeiten des Lebens als nur scheinbare, als weise Zweckmäßigkeiten erläutert werden, in dem in dieser Harmonie, Weisheit, Gerechtigkeit in allem Sein und Geschehen nachgewiesen werden, darf für eine Lebenserkenntnis Wahrheitsgehalt beansprucht werden.

7. Es dürfte ausgeschlossen sein, daß die materialistische Forschungsweise, in der man jeder höheren Ausbildung des metaphysischen Spür-, Spekulations-, Orientierungs- und Kompositionsvermögens abhold ist, uns je die Auflösung der Disharmonien des Lebens in Harmonien bringen könnte.

8. Das Resultat materialistischer Wahrheitsforschung, die materialistisch-monistische Weltanschauung weist wohl den Monismus, nicht aber den Harmonismus des Lebens nach. Sie zeigt uns das Leben als Mechanismus, nicht aber als beseelten, von höherer Vernunft und Gerechtigkeit erfüllten Organismus. Sie erläutert einen Teil der sinnlich wahrnehmbaren Lebenstechnik; nicht aber dringt sie in das Innere derselben, in die Seele des Lebens ein.

9. Der praktische Wert einer höher ausgebildeten Lebensanschauung gibt sich an ihrer zu höherer Selbstkultur und sozialer Gerechtigkeit anspornenden Triebkraft zu erkennen.

10. Es widerspricht aller praktischen Erfahrung und Vernunft, anzunehmen, daß die materialistische Weltanschauung, in der gesagt wird, nach dem Tode sei alles aus, eine spätere Verantwortung für weltliches Tun vor einem höheren, nachirdischen Richter gäbe es nicht, besser geeignet sei, die Menschen zu höherer Selbstkultur und sozialer Gewissenhaftigkeit anzuspornen als die spiritualistische, Unsterblichkeit und göttliche Gerechtigkeit bejahende Lebenserkenntnis.

11. Als höhere Errungenschaft auf metaphysischem Erkenntnisgebiete dürfte der Vernunft-Spiritualismus zu betrachten sein, der entgegen dem Offenbarungs-Spiritualismus Freiheit des Fürwahrhaltens gewährt, das Schwergewicht im Erkenntnisstreben darauf legt, auf den Gebieten der Metaphysik und des Okkultismus ordnend, läuternd, logisch gliedernd tätig zu sein, das bisher Unbegreifliche dem Begriffsvermögen näher zu rücken, die Errungenschaften der Wissenschaften ihrem inneren Werte nach richtig zu stellen und damit zwischen Wissenschaft und Glauben Versöhnung und Harmonie zu schaffen.

12. Unserer Offenbarungs-Spiritualisten, insbesondere der christlichen Glaube an die Unerschütterlichkeit, Unverbesserlichkeit, Lückenlosigkeit, Lauterkeit und Abgeschlossenheit ihres auf Offenbarungen, nicht auf sichergestellten, gefestigten Vernunftgesetzen beruhenden Glaubenssystems, dürfte angesichts der schwankenden geschichtlichen Grundlage dieser Offenbarungen, der nachgewiesenen, wiederholten Änderungen derselben sowie ihrer mangelhaften inneren Ordnung und Logik halber unhaltbar sein.

13. Es widerstrebt der Vernunft, anzunehmen, daß es einem höheren göttlichen Willen angemessen sein könnte, die Freiheit der Wahrheitsforschung, des Fürwahrhaltens, des Gewissens zu beschränken. Der vollendete Mensch, den uns eine harmonische, geläuterte Vernunft als Ziel unseres Strebens lehrt, muß ein selbständiger Denker, ein selbstschöpferischer Vollbringer, ein wahrer Gehilfe selbstschöpferisch wirkender Gottwesen sein.

14. Der beste Beweis, daß der bisher tätig gewesene Offenbarungs-Spiritualismus nur berufen gewesen ist, eine vorbereitende Rolle zu spielen, höheren sozialen Entwickelungsanfgaben nicht gewachsen ist, bilden die heutigen sozialen Zustände in der Kulturwelt, die in ihrer Unordnung, Ungerechtigkeit und Verwilderung zum größten Teil auf das Schuldkonto der Offenbarungs-Spiritualisten, die Jahrhunderte hindurch die Völker zu erziehen hatten, zu setzen sind.

15. Ein Jahrhundert ist nötig gewesen, um den Offenbarungs-Spiritualismus, der sein Werk in der Menschheitsentwickelung vollbracht hatte, durch die Naturwissenschaften zu Fall zu bringen, und mindestens ein Jahrhundert dürfte abermals nötig sein, um die materialistische Weltherrschaft zu stürzen und dem Vernunft-Spiritualismus in unserer Welt zum Siege zu verhelfen.

16. Angesichts dessen, daß unsere Welt, wie vielleicht der Magen im Menschen, nur ein Organ im Organismus verkörpert, nur eine Lebenswerkstätte im Organismus unseres Sonnensystems, das eine ganze Reihe derartiger Werkstätten erkennen läßt, vorstellt, ist es vernunftwidrig, absurd, nach den leidvollen, ungerechten Einrichtungen und gegenwärtigen Zuständen unseres Weltlebens, so wie diese sich einer oberflächlichen Betrachtung darstellen, das Gesamtleben und die menschliche Zukunft beurteilen zu wollen.

17. Nachdem uns die Erfahrungen belehrt haben, daß wir in einer Welt der Täuschungen leben, dürfte uns ein tieferer Blick in das Wesen unseres Weltlebens erkennen lassen, daß sich in diesem ein System wahrhaft raffinierter Täuschungen, Scheinwahrheiten, Irrwege, Scheintugenden verkörpert, das auf den ersten Blick wie das Werk eines Teufels erscheint, das sich indes bei genauerer Betrachtung als ein von wahrhaft göttlicher Weisheit und Gerechtigkeit durchdrungenes Kunstwerk enthüllt.

18. Eine gerechte Würdigung der Notwendigkeit der Gegensätzlichkeit alles Seins zur Erzeugung dessen, was wir Leben nennen, sowie das rechte Verständnis für das nützliche Wirken der anscheinend eine höhere Lebensbestimmung verneinenden Lebenszustände der Leiden, der Irrtümer, der Lügen, der Ungerechtigkeiten, der Disharmonien, des Bösen bei Herstellung der von uns erstrebten Lebenswerte liefern uns den Schlüssel zur Aufschließung der wesentlichsten Lebensrätsel, stellen die Brücke dar, auf der man zu einer harmonistisch-spiritualistischen Weltanschauung gelangt, enthüllen uns das Leben als ein Kunstwerk wahrhaft göttlicher, majestätischer Art.

19. Es ist in unserem Weltleben weise eingerichtet, daß die höchsten Erkenntniswerte hoch gelegen, tief verschleiert und schwer zu erringen sind, daß uns Spiritismus und Okkultismus ein den Wissenschaften völlig genügendes, einwandfreies, zur objektiven Beweisführung der menschlichen Unsterblichkeit zureichendes Erfahrungsmaterial nicht liefern können, daß es dem persönlichen Erkenntnisringen überlassen bleibt, sich durch die Fülle der die Höhen der Lebenserkenntnis versperrenden Hindernisse, Täuschungen, Irrwege, Scheinwahrheiten, Scheintugenden zur höchsten menschlichen Lebenserkenntnis hindurch zu kämpfen.

20. Die spiritualistische Auffassung, in der man meint, die unserer Welt Entwickelung leitenden Gottwesen blickten mit Sorge und Bangen auf unser Weltgetriebe hinab, dürsteten danach, Menschenseelen um jeden Preis zu retten und es diesen im Emporklimmen zu ihren Höhen so leicht und bequem wie möglich zu machen, dürfte der Wirklichkeit nicht entsprechen. Mit Gelassenheit leiten die Göttlichen die Kämpfe unserer Welt. Nicht girren sie danach, widerspenstige Naturen gegen ihren Willen zu erlösen. Schwer, bitter schwer suchen sie das Emporstreben aller Wahrheitsringer zu gestalten. Denn im Gesetzbuch der Göttlichen, die die Höhen der Erkenntnis, die Wahrheit über das Leben hüten, steht geschrieben: „Nur so du mich von ganzem Herzen suchen wirst, so dir kein Opfer zu groß und zu schwer ist, um zu mir zu gelangen, werde ich mich von dir finden lassen!“

21. So der Spiritualismus im Recht ist, stellt Charakterbildung den Diamant unter den Werten des Lebens dar, da nur dieser die Pforten höheren Lebens erschließt, indem Charakterbildung, die Fähigkeit geschärften Wahrheitserkennens und unbestechlicher Gewissenstreue die Grundlage göttlichen Lebens bildet.

22. Auf den Wegen der materialistischen Weltanschauung sind höchste, harmonische Grade der Charakterbildung nicht möglich, da ohne Ausbildung im metaphysischen Wahrheitserkennen grobe Irrtümer in den Wahrheits- und Rechtsauffassungen und im Aufwärtsstreben unvermeidlich sind.

23. Die rechte Selbst- und Weltkultur muß einsetzen bei der Klärung und Harmonisierung der Lebenserkenntnis. Nur Reinheit und Harmonie des

Empfindens und der Erkenntnis können innerlich und äußerlich harmonisch gebildete Menschen ergeben. Alle Volksfreunde, die den Einzelindividuen und Völkern schnelle individuelle und soziale Gesundung ohne vorherige Klärung und Ausbildung der Lebenserkenntnis bringen wollen, spielen unbewußt die Rolle von Volksverführern.

24. Diese Schrift wird der Geisteselite deutscher Zunge, wird einigen tausend Geistesarbeitern und Volksbildnern zwecks Stellungnahme zum Inhalt unterbreitet werden. Ihr ernster Inhalt fordert gebieterisch von jedem zwecks Belehrung der Volksmassen die Feder führenden oder das Wort gebrauchenden Wahrheitsfreund und Kulturstreber Stellungnahme.

25. Ein echter Wahrheitsforscher, Menschenfreund und Kulturstreber wird für den Fall einer entgegengesetzten Weltanschauung in der im Inhalt dieser Schrift stellenweise zur Anwendung gebrachten scharfen Tonart und Ausdrucksweise keine persönliche Beleidigung erblicken, in der Würdigung der Erkenntnis, daß die Wahrheit für uns, die wir noch in tausend Irrtümern befangen sind, nur zu oft einen herben Geschmack besitzt.

Der Name des Verfassers dieser Schrift ist verschwiegen, erstens, weil dieser der Öffentlichkeit völlig unbekannt sein dürfte, und zweitens, da der Inhalt dieser Schrift und nicht der Verfasser derselben mit seinem unbekannten Namen das Wesentliche am Ganzen ist. Auch den Einsendern von Kritiken dieser Schrift, die, als Beiträge zum Klärungsprozeß der Weltanschauungen gesammelt, gesichtet, geordnet und beantwortet, vom Verfasser in einem größeren Werke veröffentlicht werden sollen, ist der Öffentlichkeit gegenüber völlige Annonymität sowie dieselbe rückhaltlose Tonart und Ausdrucksweise, die in dieser Schrift notwendigerweise gebraucht worden ist, gestattet.

Mit dem guten, unantastbaren Menschenrecht, sich in der Welt nützlich machen zu dürfen, dem Allgemeinwohl nach bestem Können dienen zu dürfen, hat sich der Verfasser dieser Schrift die Freiheit genommen, an die Geisteselite der deutschen Volksstämme heranzutreten und sie, das Volk der Denker, zu einem Waffengang in der Arena der Wahrheitsforschung, die zugleich das Postament unseres Kulturstrebens bildet, herauszufordern.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die moderne Bildung Aufklärung über die Beschaffenheit der Tiefen, auf denen unser ganzes Gedankenleben und Erkenntnisstreben ruht, bisher nicht gebracht hatte. Nach den Werten des Lebens ringt alles. Indes, welche Bewandtnis es mit diesen Werten hat, wie ihre Technik und Struktur, wie ihr Werdegang und ihre Entstehungsbedingungen beschaffen sind, ist für die allermeisten Gebildeten ein dunkles Gebiet. Und das zum Schaden bei Gewinnung der Werte des Lebens. Die vorgenannte Broschüre bringt Aufklärung auf diesem Gebiet. Und sie bringt ferner Aufklärung über den Charakter unseres Weltlebens, über die Beziehungen der Leidzustände zum Glücksempfinden, über das Wesen dessen, was wir böse nennen, über die Berechtigung und Notwendigkeit der Existenz des Bösen sowie über Wesen, Wirken und Bedeutung des wichtigsten Fundamentalgesetzes unseres Seins, des Gesetzes „der dramatischen Spannung im Weltgeschehen". Kurz und gut: die Broschüre enthält wichtiges Material zur Ausfüllung einer Bildungslücke auf metaphysischem Gebiet.

Im Monat Juli erscheint voraussichtlich ferner:

Metaphysische Höhenforschungen. Preis 50 Pfg. bei direktem Bezug.

In dieser Schrift soll — aufgebaut auf den Erkenntnisresultaten der metaphysischen Tiefbohrungen — auf festfundierten Vernunftgrundlagen in logischer Gliederung ein Bild nachirdischer Fortexistenz des menschlichen Geistes in jenseitigen Lebensregionen, dem Charakter nach, frei von jeder Phantasterei, so wie diese der Verfasser in der vorliegenden Broschüre zu vermeiden verstand, entrollt werden. Es heißt zwar, was nach dem Tode kommt, ist und bleibt dem Menschengeist verschlossen. In das Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist. Jedoch die Wahrheit dürfte sein, daß der Mensch nur da Schranken findet in der Erkenntnis, wo er sie sich selbst schafft in Befangenheit. Bestimmte Entwickelungs- und Harmoniegesetze, die auch in unserm Weltleben ausgeprägt sind, durchdringen das All. Ein schöpferischer Geist auf metaphysischem Gebiet ist auch der Aufgabe gewachsen, soweit menschlicher Sinn Übersinnliches zu fassen vermag, ein Bild nachirdischer Fortentwickelung dem Charakter nach zu liefern. Kein denkender, dem Spiritualismus freundlich gesinnter Mensch wird dieses Produkt des Verfassers ohne hohen Nutzen lesen.

Erschienen ist außerdem:

Ein Friedensvorschlag im Kampfe zwischen Unternehmertum und Sozialdemokratie. Von einem Unternehmer. Preis 50 Pfg. bei direktem Bezug.

Diese Schrift zeigt den Verfasser der metaphysischen Tiefbohrungen und Höhenforschungen als geschulten, mit klarem Blick Höhen und Tiefen des sozialen Lebens, Mängel und Vorzüge der einzelnen Parteien desselben erkennenden Praktikers, der durch die Art seiner eigenen sozialen Praxis als Unternehmer, der Mitwelt einen Weg zu weisen versteht, auf dem allein die Versöhnung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber für die Dauer möglich sein dürfte. Die soziale Frage ist eine brennende Frage. Gelingt es nicht, sie mit der Zeit durch durchgreifende Maßregeln zu lösen, so haben wir wirtschaftliche und soziale Beunruhigungen ohne Ende, die auf

alle Volkskreise nachwirken, zu erwarten. Die soziale Frage ist in ihrem fundamentalen Teile gelöst, der sozialdemokratischen Partei ist die moralische Existenzberechtigung, die sie heute noch hat, genommen, so Kapitalisten- und Unternehmertum dem praktischen Beispiel des Verfassers in den Einrichtungen seines Betriebes zu folgen vermöchten. Und wenn auch nicht zu erwarten ist, daß das sobald geschehen wird, so verkörpert dennoch der vom Verfasser eingeschlagene und beleuchtete Weg seiner sozialen Praxis klar erkennbar den rechten Weg zur sozialen Gesundung, den jeder Gebildete zum mindesten kennen lernen und verteidigen helfen sollte.

Bezug der hier genannten Schriften durch andere Buchhandlungen nur mit Preisaufschlag.

Verlag
Gustav Ferdinand Müller,
Berlin SO. 26.

Berliner Buchdruckerei-Aktien-Gesellschaft, Berlin SW., Anhaltstr. 11.
Verlag von Gustav Ferdinand Müller Berlin SO. 26.

